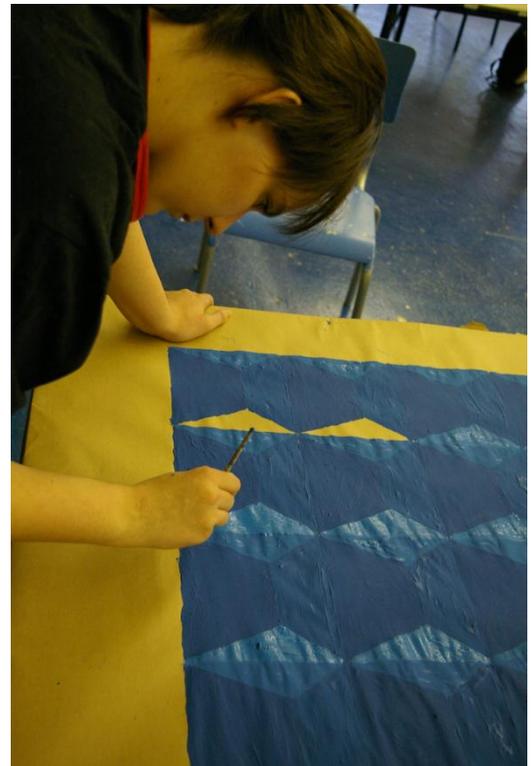


JUGEND SOZIAL ARBEIT

Beratungsstellen, Jugendwerkstätten und Schulumdienprojekte

gefördert über den Kinder- und Jugendförderplan
des Landes Nordrhein-Westfalen, Position 2.4:
„Schul- und berufsbezogene Jugendsozialarbeit“



Auswertung der Jahresstatistik 2009

gefördert vom:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum

Herausgeber

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Landesjugendamt Westfalen
Verantwortlich: Hans Meyer

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Landesjugendamt Rheinland
Verantwortlich: Reinhard Elzer

Redaktion

Petra Beckersjürgen
Tel.: 0251 591-4696
[mailto: petra.beckersjuergen@lwl.org](mailto:petra.beckersjuergen@lwl.org)

Ellen Mattern-Niemann
Tel.: 0251 591-4583
[mailto: ellen.mattern-niemann@lwl.org](mailto:ellen.mattern-niemann@lwl.org)

Dr. Wolfgang Thoring
Tel.: 0251 591 4588
[mailto: wolfgang.thoring@lwl.org](mailto:wolfgang.thoring@lwl.org)

Fotos

Lernwerkstatt multimedia, dobeq Dortmund

Druck

Eigendruck

Inhalt



1	Ausgangslage	4
2	Ziele und Aufgaben der Angebotsformen	4
3	Soziodemographische Auswertung der Beratungsstellen, Jugendwerkstätten und Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns für das Berichtsjahr 2009	8
4	Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Vergleich	10
5	Jugendliche in Projekten zur Vermeidung schulischen Scheiterns	27
6	Ergebnisse der Auswertung im Überblick	29
7	Fazit	30



1 Ausgangslage

Das Land Nordrhein- Westfalen fördert jährlich über den Kinder – und Jugendförderplan als Angebote und Maßnahmen Beratungsstellen, Jugendwerkstätten und Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns im Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit.

Rechtliche Grundlage dieser Angebote ist der §13 Sozialgesetzbuch (SGB VIII), wonach die soziale Integration und die damit verbundene gesellschaftliche Teilhabe sowie die Eingliederung in Ausbildung und Arbeit als Förderziele formuliert sind.

Daneben ist die rechtliche Grundlage der §13 Kinder– und Jugendfördergesetz (KJFöG) NRW sowie der Kinder– und Jugendförderplan NRW mit den entsprechenden Richtlinien.

Die geförderten Einrichtungen sind zum großen Teil seit mehr als 30 Jahren fester Bestandteil kommunaler und regionaler Jugendsozialarbeit in NRW. Sie greifen die sich verändernden Zielgruppenbedürfnisse sowie die kommunalen und regionalen Anforderungen auf. Die Angebote sind kompetenz- und lebensweltorientiert, fördern die Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliche Teilhabe der Jugendlichen sowie die Entwicklung allgemeiner, berufs- und arbeitsweltbezogener (Schlüssel-)Kompetenzen zur Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt.

Diese Jugendhilfe-Angebote wenden sich speziell an sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Jugendliche, die erhebliche Schwierigkeiten im Übergang von der Schule in den Beruf haben und durch die klassischen Instrumente der Arbeitsmarktpolitik (noch) nicht erreicht werden (können).

Im Jahr 2009 wurden mit rund 11,3 Millionen Euro gefördert:

- 48 Jugendwerkstätten (17 in Westfalen–Lippe; 31 im Rheinland)
- 65 Beratungsstellen (35 in Westfalen–Lippe; 30 im Rheinland)
- 60 Projekte und Angebote zur Vermeidung schulischen Scheiterns (32 in Westfalen–Lippe; 28 im Rheinland).

2 Ziele und Aufgaben der Angebotsformen

Beratungsstellen

Beratungsstellen haben die Zielsetzung, für sozial benachteiligte junge Menschen mit und ohne Schulabschluss eine passgenaue Anschlussperspektive



nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule zu entwickeln und sie auf diesem Weg zu begleiten.

Über die detaillierte Ermittlung von Förderbedarfen und die Entwicklung individueller Förderplanung hinaus tragen Beratungsstellen dazu bei, dass

- Jugendliche realistische Berufswünsche entwickeln können,
- ihre Lernbereitschaft und -motivation neu angestoßen wird und
- sie im Wissen um ihre eigenen Stärken und Schwächen sinnvolle Wege zur beruflichen Integration gehen.

Die Umsetzung dieser Aufgaben ist vielfältig und orientiert sich an den individuellen Lebenslagen, dem Bedarf der Jugendlichen und den Möglichkeiten der örtlichen Netzwerke.

Die Angebote reichen von klassischer, einzelfallorientierter Beratung bis hin zum fallführenden Case-Management. In diesem Handlungsspektrum übernehmen die Beratungsstellen eine Lotsenfunktion zu den unterschiedlichsten Fördersystemen in den Regelkreisen des SGB II, SGB III und SGB VIII.

Wichtiges Element in der örtlichen Vernetzung ist die enge Zusammenarbeit mit Schulen. In Zusammenarbeit mit den Vertrauenslehrerinnen und –lehrern wird

- eine langfristige Wegeplanung mit Schülerinnen und Schülern entwickelt und festgelegt,
- Elternarbeit durchgeführt,
- Einzel- und Gruppenberatung in Workshops in und außerhalb von Schulen angeboten und
- Assessment- und Profilingverfahren in enger Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal und den Eltern eingesetzt,

um gemeinsam Berufswege zu entwickeln.

Über die enge Zusammenarbeit mit Schulen ist eine detaillierte Kenntnis der Hilfe- und Angebotsstrukturen sowie eine enge Vernetzung im Rahmen der Jugendhilfe und anderer unterstützender Institutionen Grundlage der Arbeit. Darüberhinaus findet eine intensive Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, der ARGE bzw. Optionskommune sowie mit Betrieben und Kammern statt.

Jugendwerkstätten

Ziel der Arbeit der Jugendwerkstätten ist es, durch handwerkliche Projekte, spezifische sozialpädagogische Förderung und allgemein bildenden Unterricht die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Dabei gilt es, Kompetenzen und Fähigkeiten zu fördern, die die Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse, Lebensgestaltung und berufliche Integration sind.



Stützunterricht, Werk-, Sozial- und Förderpädagogik sind zur Erreichung dieser Ziele eng miteinander verzahnt und elementare Bestandteile der Jugendwerkstätten.

Die Sozialpädagogik ist Bindeglied und integrativer Bestandteil aller Angebote. Durch Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit werden auftretende Probleme der Jugendlichen bearbeitet. Dazu gehören auch intensive Elternarbeit und Gruppenangebote, die die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen fördern (Anti-Gewalt-Training, Kommunikationstraining, Bewerbungstraining etc.).

Zur Werkpädagogik gehören handwerkliche, gestalterische und herstellende Tätigkeiten ebenso wie Planungs- und Reflexionsleistungen. Die Arbeit in den Werkbereichen fördert persönlichkeitsbildende Prozesse wie Ausdauer, Selbstständigkeit, Konzentrationsfähigkeit und Teamfähigkeit und vermittelt handwerkliche Fähigkeiten. Die Anleiterinnen und Anleiter, Werkpädagoginnen und Werkpädagogen der Werkbereiche zeichnen sich in der Regel durch eine handwerkliche Ausbildung und eine zusätzliche pädagogische Qualifikation aus.

Die Förderpädagogik in den Jugendwerkstätten umfasst die Bereiche Diagnostik und Lernförderung bzw. Stütz- und Förderunterricht. Zu Beginn der Maßnahme wird ein aussagekräftiges Stärken-/ Schwächenprofil mit dem Jugendlichen erstellt und ein individueller Förderplan entwickelt.

Die praktisch/handwerkliche und sozialpädagogische Arbeit in Jugendwerkstätten wird ergänzt durch Lernförderung und Unterricht in kleinen Lerngruppen oder Einzelförderung durch eine/n Stützlehrerin/-lehrer mit dem Ziel, einen Schulabschluss zu erreichen.

In der Mehrzahl der Jugendwerkstätten wird diese Lehrkraft über den Europäischen Sozialfond (ESF) finanziell gefördert.

Der Unterricht ergänzt die Arbeit in den Jugendwerkstätten und die sozialpädagogische Betreuung im Sinne eines ganzheitlichen und vernetzten Ansatzes. Ziel der Lernförderung, die sich sowohl auf mathematische, sprachliche und politische als auch auf lebenspraktische, gesundheitliche, künstlerisch/kreative und sportliche Bildung bezieht, ist der Abbau von Lernblockaden, der Aufbau von Lernmotivation und die Entwicklung von Lerntechniken, die zur Verbesserung der Integrationschancen, z. B. durch das Nachholen eines Schulabschlusses, beitragen.



Schulmüden- und Präventionsangebote

Mit der Förderung sogenannter Schulmüden- oder Präventionsangebote hat die Landesregierung bereits ab Mitte der 90er Jahre auf die wachsende Problematik von schulverweigernden Jugendlichen reagiert.

Diese Angebote richten sich an noch schulpflichtige junge Menschen in der Sekundarstufe I, die den Unterricht nicht mehr oder nur noch sporadisch besuchen. Ziel dieser Angebote ist es, z. B. über werkpädagogische Arbeit eine persönliche Stabilisierung der Jugendlichen zu erreichen und Lernmotivation neu zu entwickeln.

Der besondere Bildungserfolg dieser Angebote zeigt sich darin, dass die häufig vorliegenden negativen Selbsteinschätzungen der Jugendlichen aufgelöst werden können. Selbstvertrauen kann entwickelt und persönliche Stärken können meist so ausgebaut werden, dass die Jugendlichen schulische Abschlüsse erreichen.

Die Angebotsformen reichen von

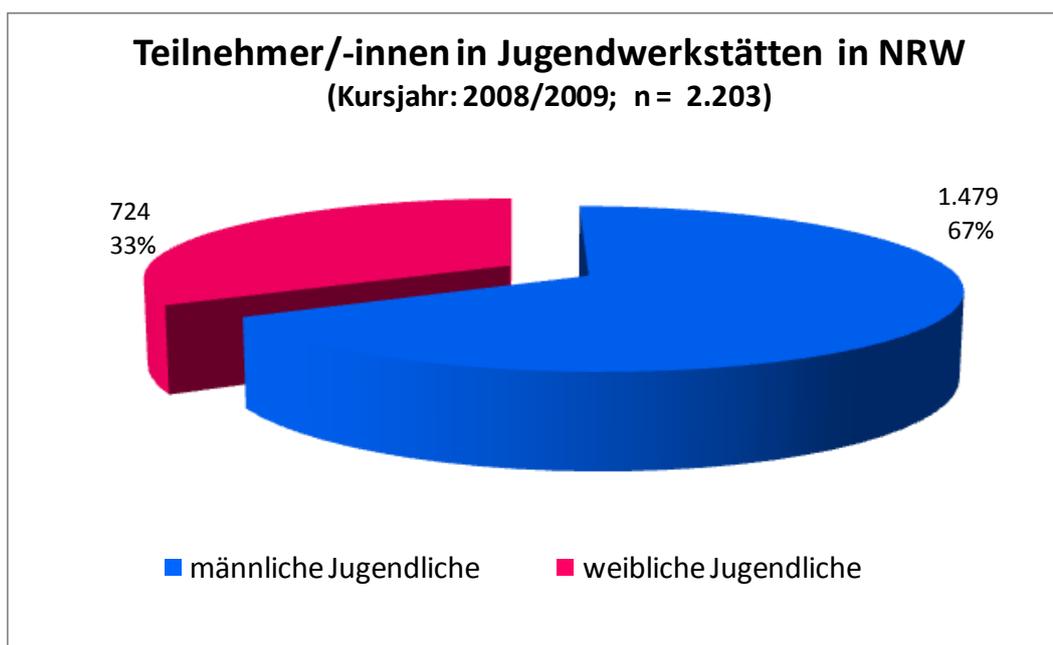
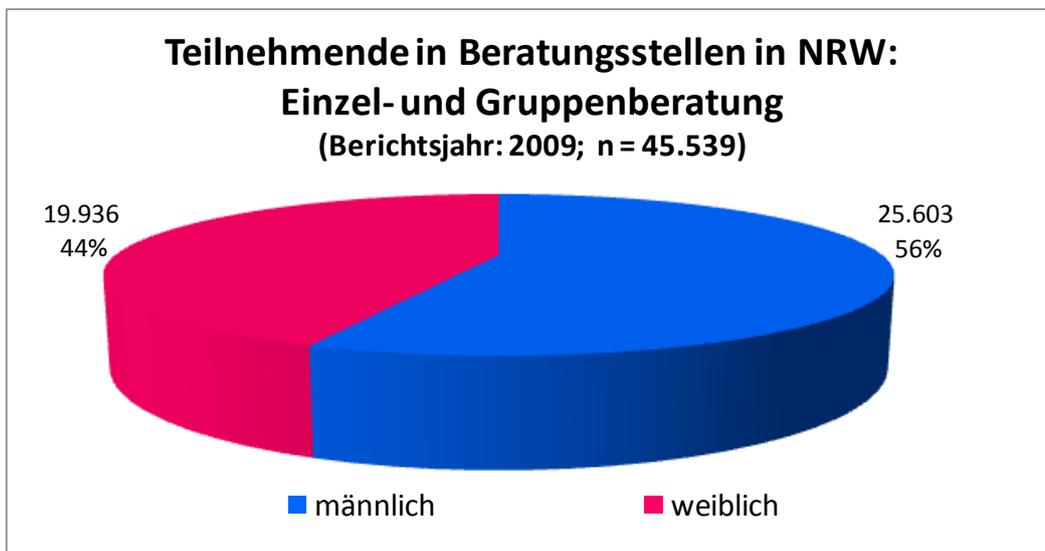
- präventiven Maßnahmen der Beratung und Begleitung über
- soziale Gruppenarbeit in Klassenverbänden, Blockangeboten für Klassen und Gruppen bis zu
- außerschulischen, alternativen Lernformen, die es „schulmüden“ aber noch schulpflichtigen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, an einem „anderen Lernort“ ihre Schulpflicht bzw. einen Teil der Schulpflicht zu absolvieren.

Dies geschieht immer in Kooperation mit den Schulen und dem jeweiligen Schulamt.

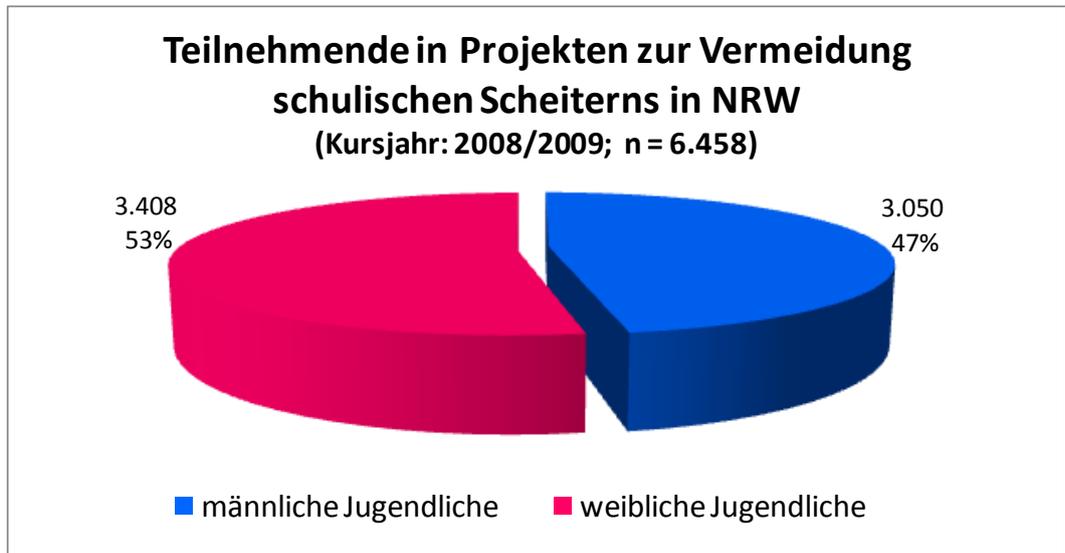
3 Soziodemographische Auswertung der Beratungsstellen, Jugendwerkstätten und Projekte zur Prävention und Vermeidung schulischen Scheiterns für das Berichtsjahr 2009

Von den insgesamt 45.539 Jugendlichen, die intensiver über die Beratungsstellen betreut und beraten wurden, waren 22.126 Jugendliche in Einzel- und 23.413 Jugendliche in Gruppenberatung.

Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Ratsuchenden hat sich – bezogen auf Einzel- und Gruppenberatung – so gut wie nicht verändert, obwohl die Anzahl der Ratsuchenden von 38.870 im Berichtsjahr 2008 auf 45.539 in 2009 um über 17 % gestiegen ist.



Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den Jugendwerkstätten: Hier sind zwei Drittel der Teilnehmenden Jungen und junge Männer, mit einem Drittel sind die Mädchen und jungen Frauen wesentlich geringer vertreten als bei den Beratungsstellen.



Dagegen stellen in den Projekten zur Vermeidung schulischen Scheiterns den größten Anteil Mädchen und junge Frauen – im Gegensatz zur Arbeit in den Beratungsstellen und Jugendwerkstätten.

Eine Erklärung hierfür ist, dass Mädchen und jungen Frauen in der Einzel- und Gruppenberatung der Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns stärker vertreten sind, während Jungen und jungen Männer bei den Angeboten im Werkstattbereich vorne liegen.

Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns	männl.	weibl.
Einzelberatung junger Menschen im persönlichen Beratungsgespräch	1.113	1.205
Gruppenberatung junger Menschen	1.657	1.961
Angebote für junge Menschen im Werkstattbereich	280	242

Hinweise

Die nachfolgende Auswertung gibt Informationen

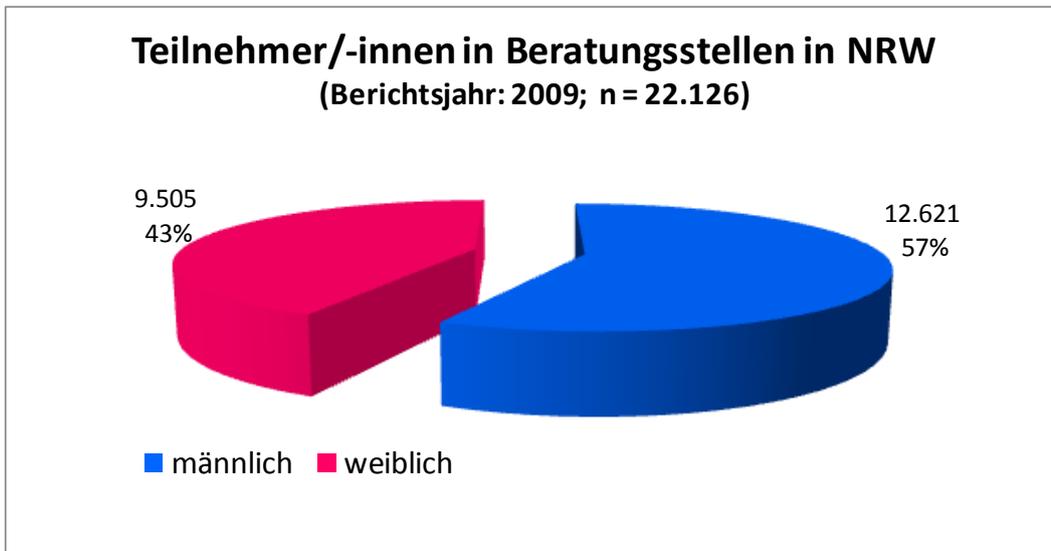
- über Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Vergleich: Hier wird die Teilnehmerstruktur der Beratungsstellen **in Einzelberatung** (Grundgesamtheit: n= 22.126) zur Grundlage genommen und Informationen zum Zielgruppenprofil der jungen Menschen gegeben.
- – in Teilen – über die Angebote zur Vermeidung schulischen Scheiterns. Zu den Angeboten zur Vermeidung schulischen Scheiterns wurden für 2009 noch keine detaillierten Daten erhoben.¹

¹ Informationen liegen für den Berichtszeitraum allerdings vor zur Anzahl der mit diesem Angebot erreichten Jugendlichen, zu deren Geschlecht und Alter.

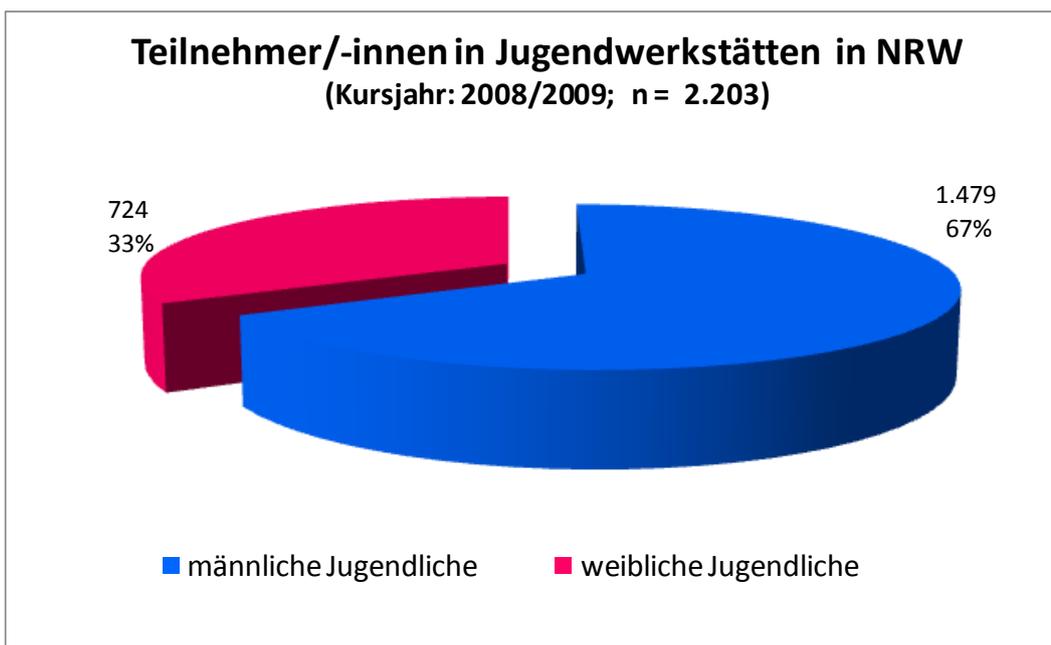
4 Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Vergleich

Geschlecht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Bei der geschlechtsspezifischen Verteilung in den Einzelberatungen spiegelt sich prozentual fast die gleiche Verteilung wieder wie bei der Einzel- und Gruppenberatung und exakt die gleiche wie bei den Einzelkontakten durch die Beratungsstellen. Es überwiegen die männlichen Teilnehmer gegenüber den weiblichen Teilnehmerinnen um 14 Prozentpunkte.

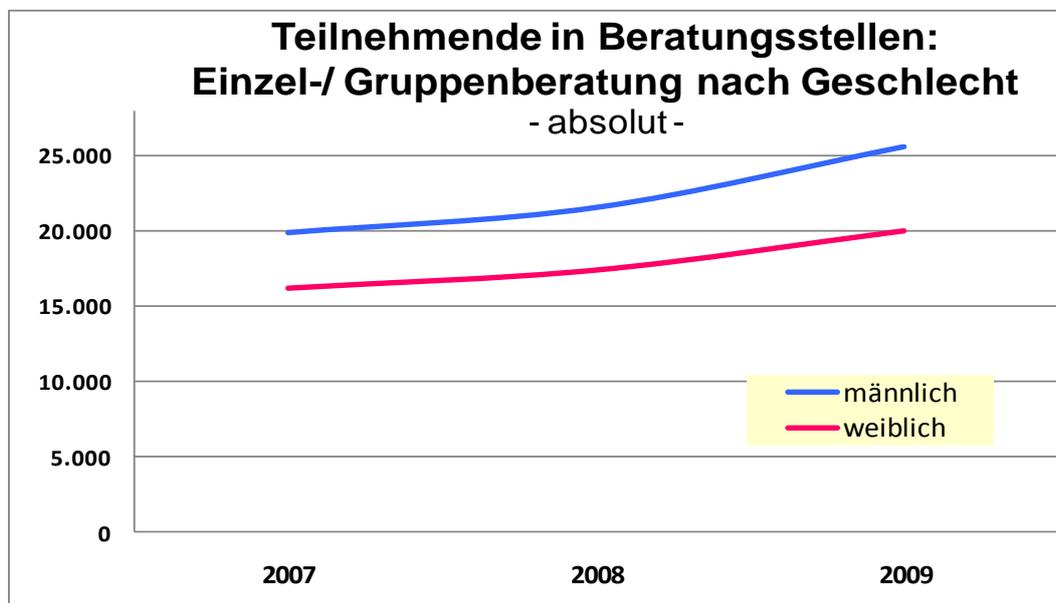


Wie schon erwähnt, sieht die Situation bei den Jugendwerkstätten etwas anders aus: Hier sind zwei Drittel der Teilnehmenden Jungen bzw. junge Männer, mit einem Drittel sind Mädchen und junge Frauen deutlich geringer vertreten als bei den Beratungsstellen.

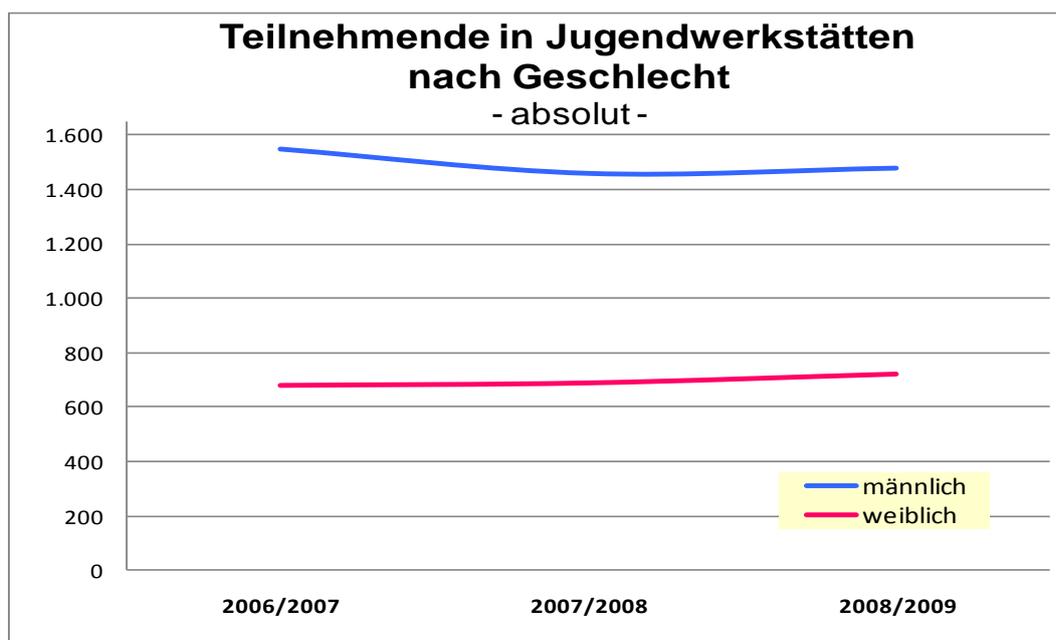


Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach Geschlecht

Die Teilnehmerzahl in Beratungsstellen bei Einzel- und Gruppenberatung² steigt insgesamt für männliche wie für weibliche Teilnehmende leicht an. Der Anteil der Teilnehmer in Beratungsstellen ist seit jeher höher als der Anteil der Teilnehmerinnen. Dies mit steigender Tendenz (in 2007 um 3.700 mehr männliche als weibliche Jugendliche, in 2009: 5.700 mehr männliche als weibliche Jugendliche).



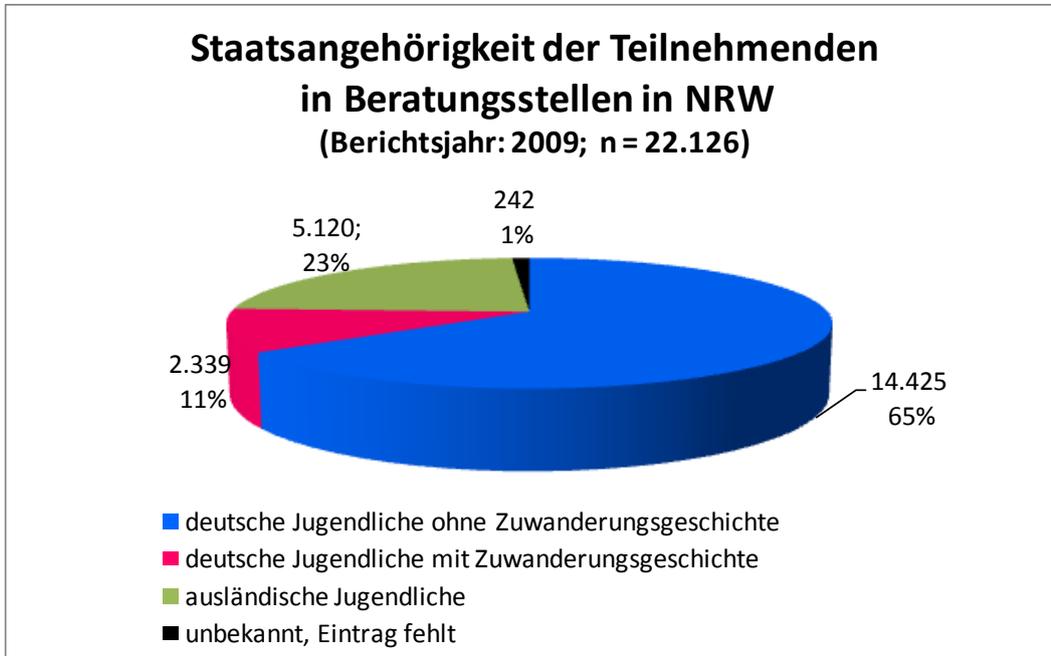
In den Jugendwerkstätten ist die Differenz zwischen der Anzahl teilnehmender männlicher und weiblicher Jugendlicher noch stärker ausgeprägt: Hier nehmen in allen drei Berichtsjahren mehr als doppelt so viele junge Männer wie junge Frauen teil (in 2006/07: 1.548 zu 678; in 2007/08: 1.460 zu 688; in 2008/09: 1.479 zu 724).



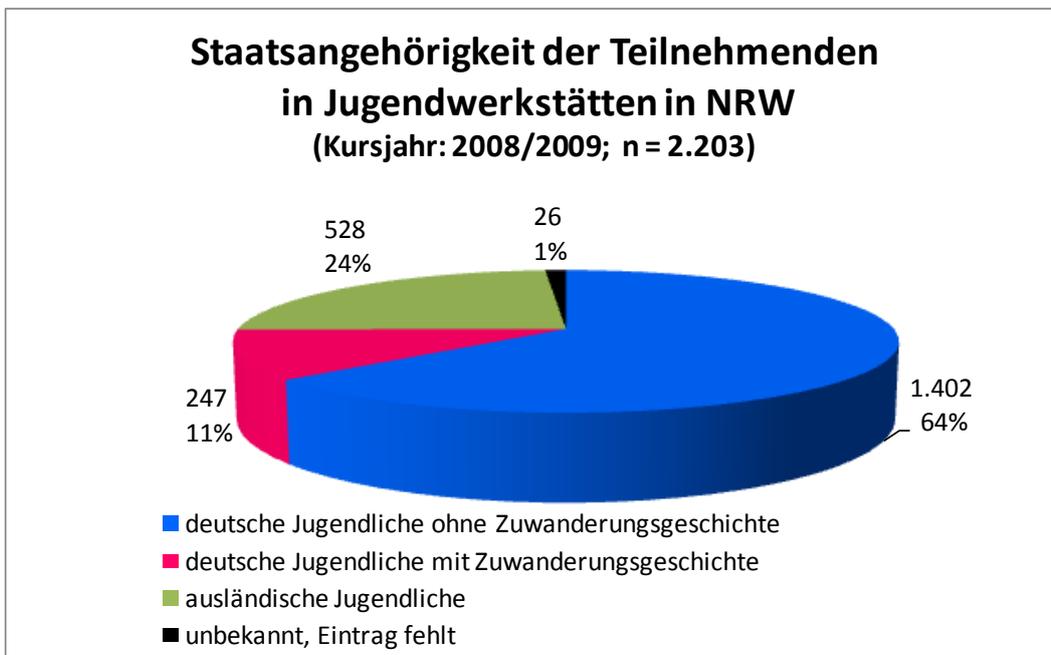
² Hier wird ausnahmsweise auf Einzel- und Gruppenberatung rekurriert, da für die Berichtsjahre 2007 und 2008 keine geschlechtsspezifischen Zahlen zur Einzelberatung vorliegen.

Staatsangehörigkeit und Zuwanderungsgeschichte

Bei der Staatsangehörigkeit der Teilnehmenden in der Einzelberatung der Beratungsstellen überwiegen die deutschen Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte (65 % der Teilnehmenden). 23% der Teilnehmenden sind ausländische Jugendliche, 11% der Jugendlichen haben eine Zuwanderungsgeschichte.

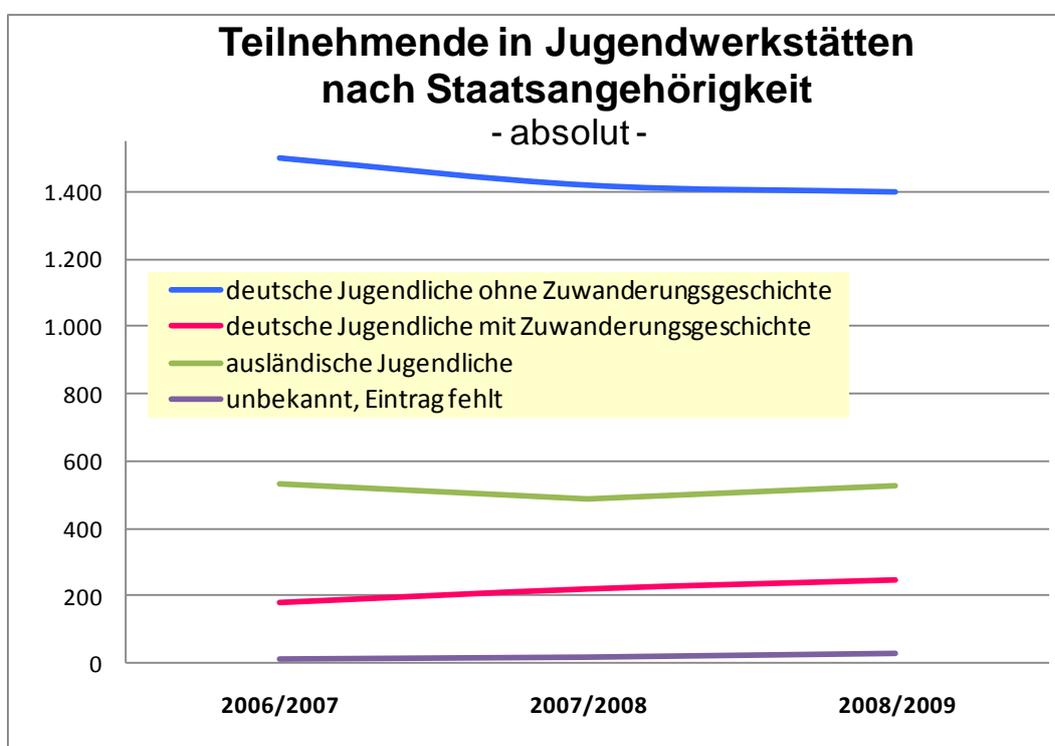
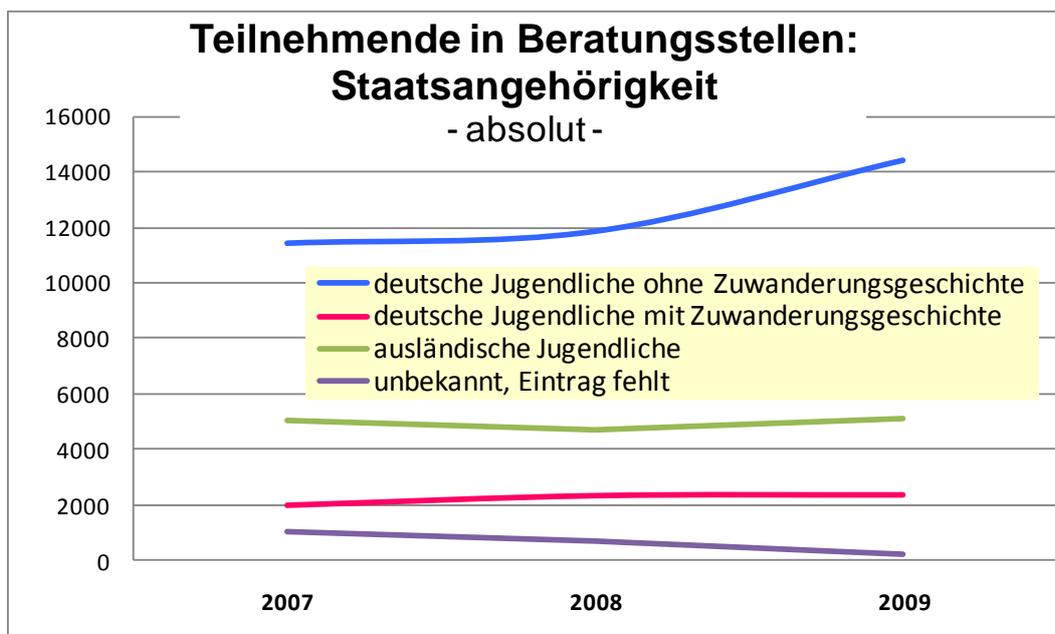


Die für Beratungsstellen festgestellte Aufteilung der Staatsangehörigkeit der Teilnehmenden spiegelt ein fast identisches Bild wider.



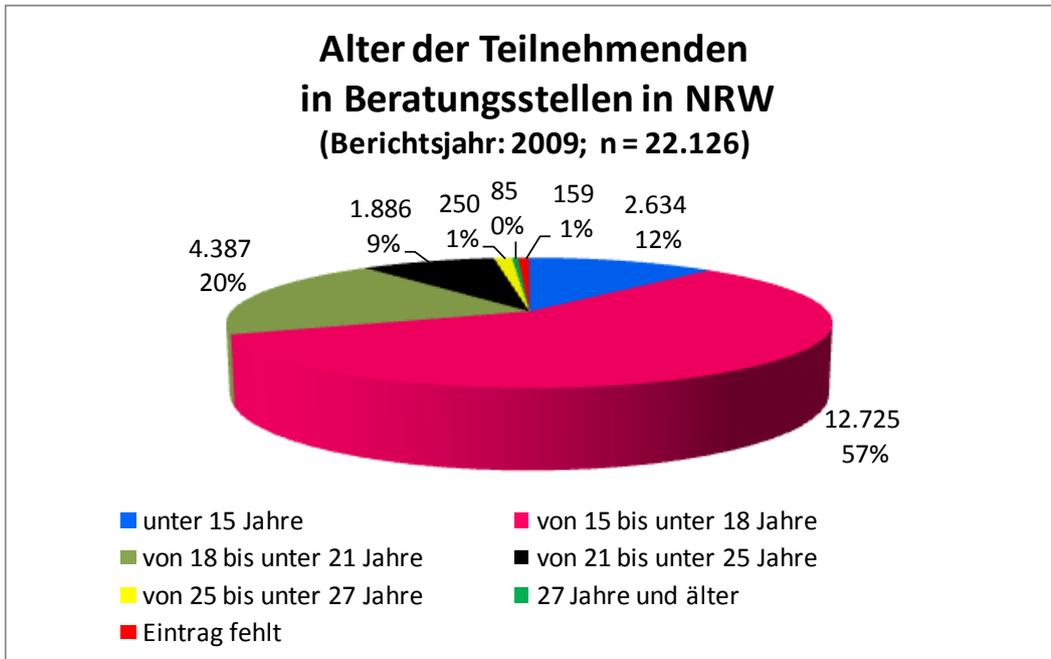
Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach Staatsangehörigkeit und Zuwanderungsgeschichte

Die Zahl deutscher Jugendlicher, die in Einzelberatung der Beratungsstellen waren, steigt von 2008 auf 2009 sprunghaft an. In den Jugendwerkstätten hingegen sinkt die Zahl der deutschen Jugendlicher, und der Anteil ausländischer Jugendlicher und deutscher Jugendlicher mit Zuwanderungsgeschichte steigt leicht an.

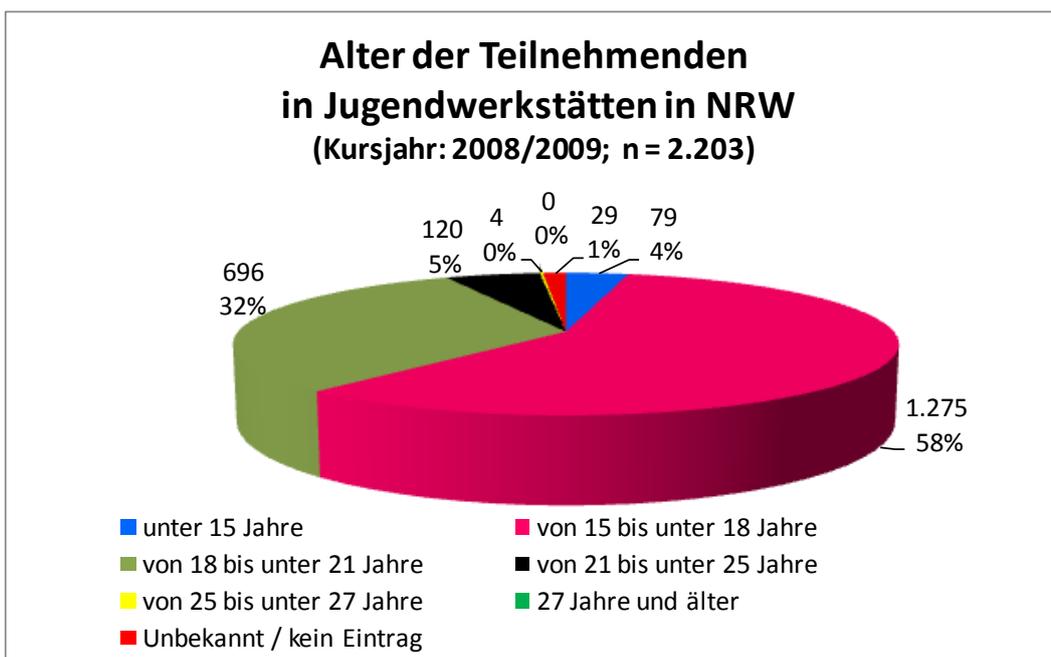


Alter der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Beim Alter der Besucherinnen / Besucher der Beratungsstellen in Einzelberatung überwiegen die Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 18 Jahren. Jede(r) fünfte Besucherin bzw. Besucher ist ein junger Mensch im Alter von 18 bis unter 21 Jahren. 12% der Besucherinnen und Besucher sind unter 15 Jahre alt, 10% sind älter als 20 Jahre.

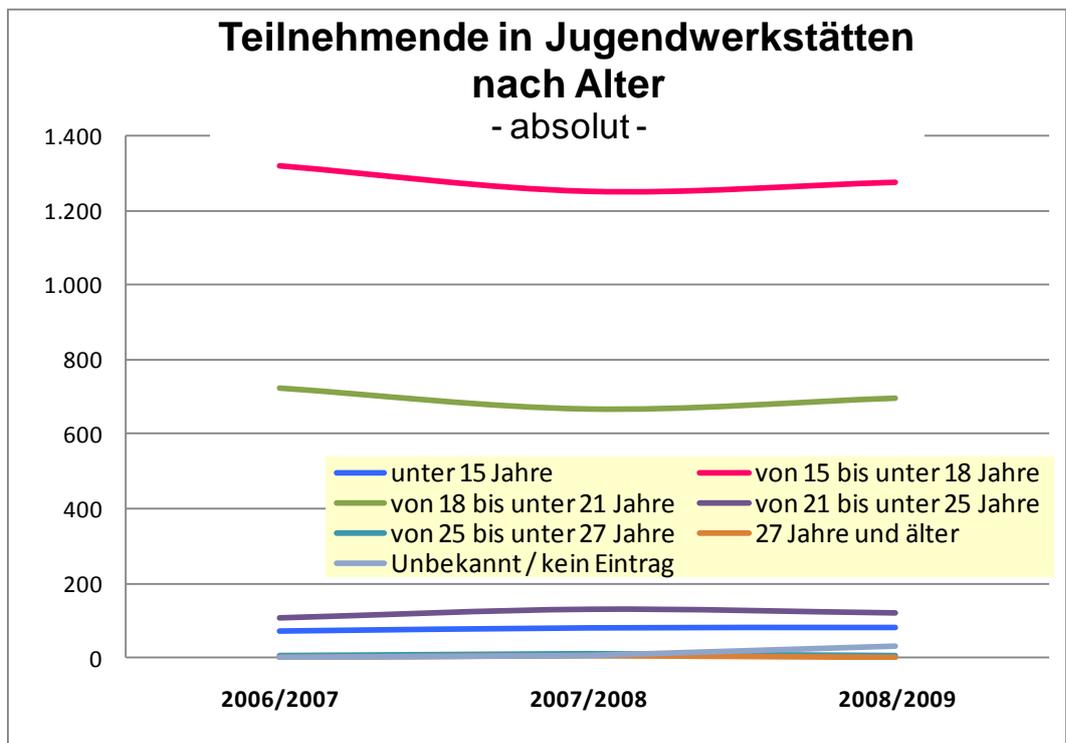
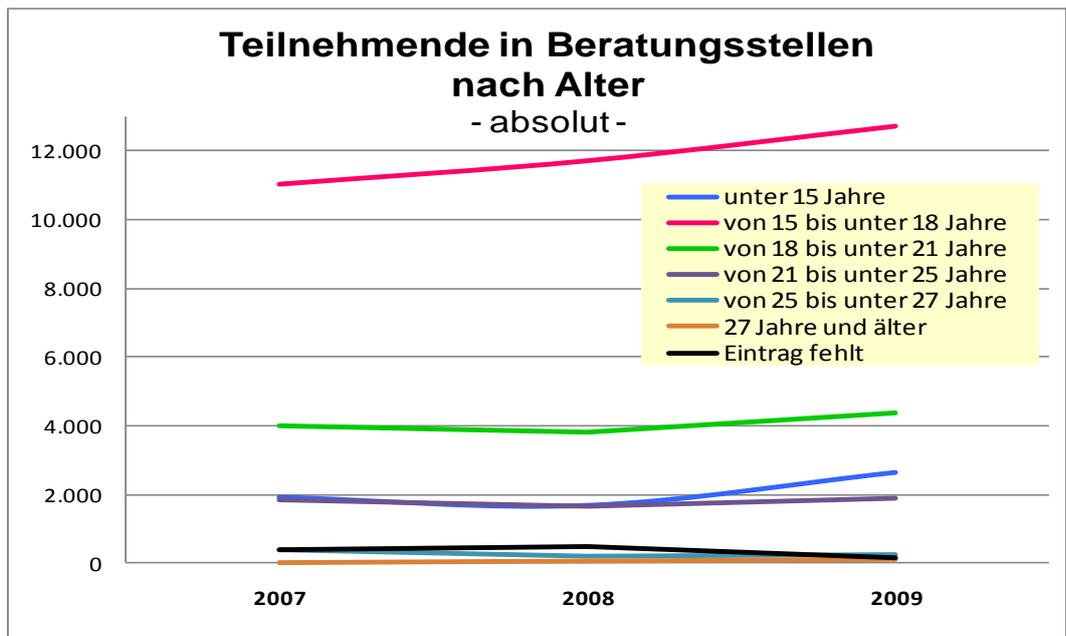


Auch in den Jugendwerkstätten sind die 15- bis unter 18jährigen Jugendlichen mit 58 % die größte Gruppe. Allerdings kommt fast jeder/jede Dritte aus der Altersgruppe der 18- bis unter 21jährigen, während die noch älteren – ebenso wie die jüngeren – eine fast marginale Rolle spielen.



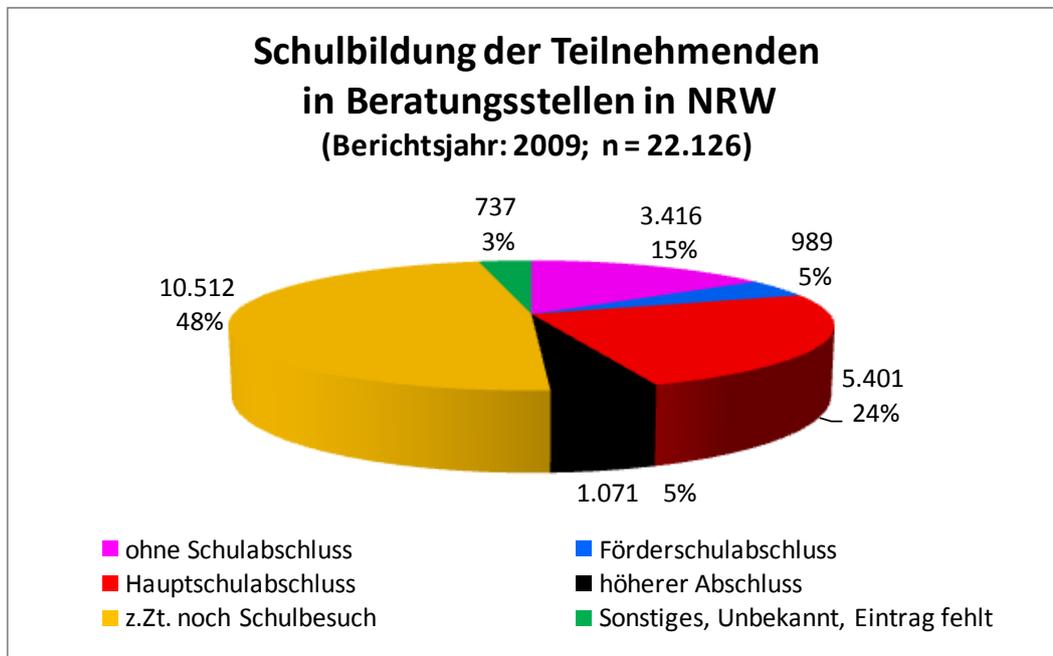
Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach Alter

In beiden Einrichtungstypen – Beratungsstellen und Jugendwerkstätten - überwiegt die Gruppe der 15- bis unter 18jährigen über die drei Jahre gesehen. In der Einzelberatung der Beratungsstellen ist seit 2008 eine steigende Tendenz wahrzunehmen. In den Jugendwerkstätten sind die Zahlen stabil. In beiden Einrichtungstypen folgt darauf mit großem Abstand im Jahresvergleich die Altersgruppe der 18- bis unter 21jährigen.

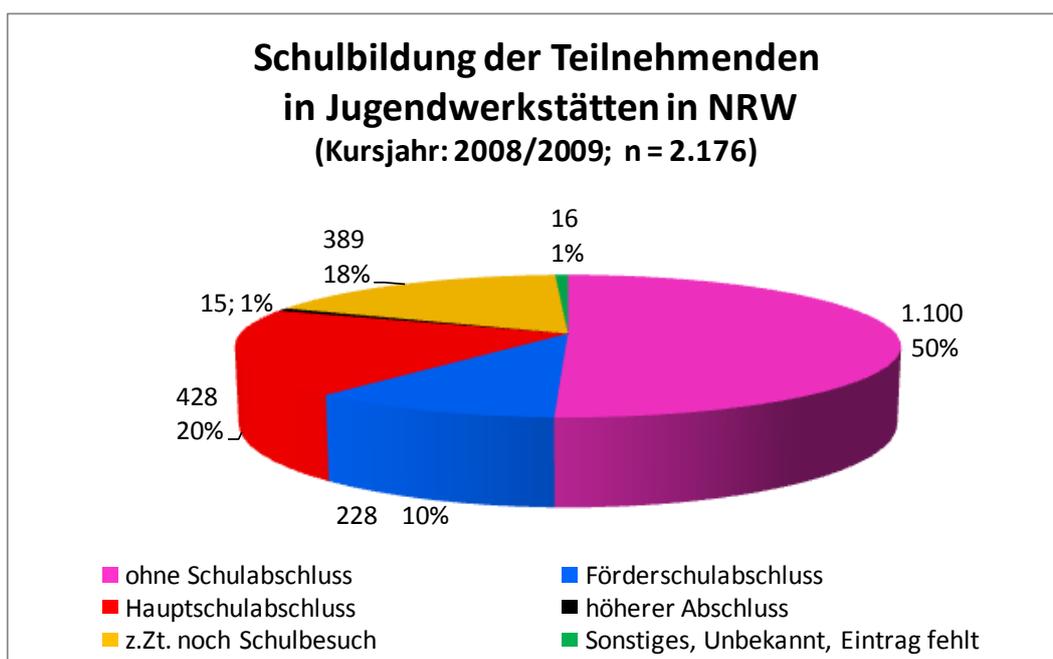


Schulbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Etwa die Hälfte der Teilnehmenden, die von Beratungsstellen in Einzelberatung betreut wird, geht noch zur Schule. Fast 25% der jungen Menschen haben einen Hauptschulabschluss, 5% einen höheren Abschluss, 5% einen Förderschulabschluss, 15% haben keinen Schulabschluss.



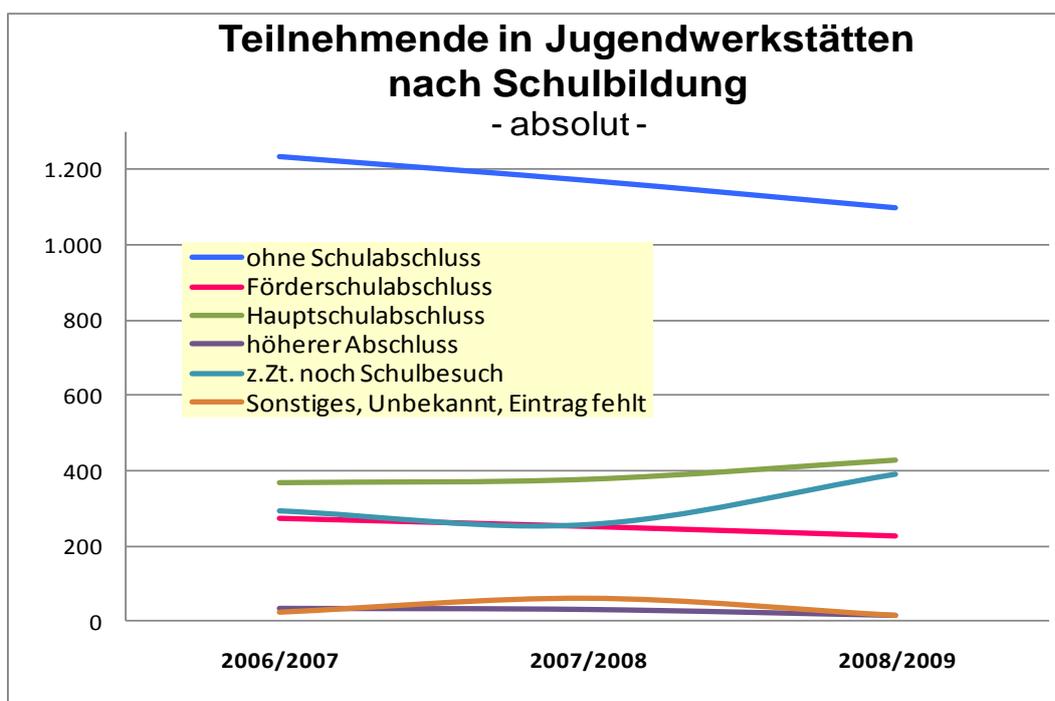
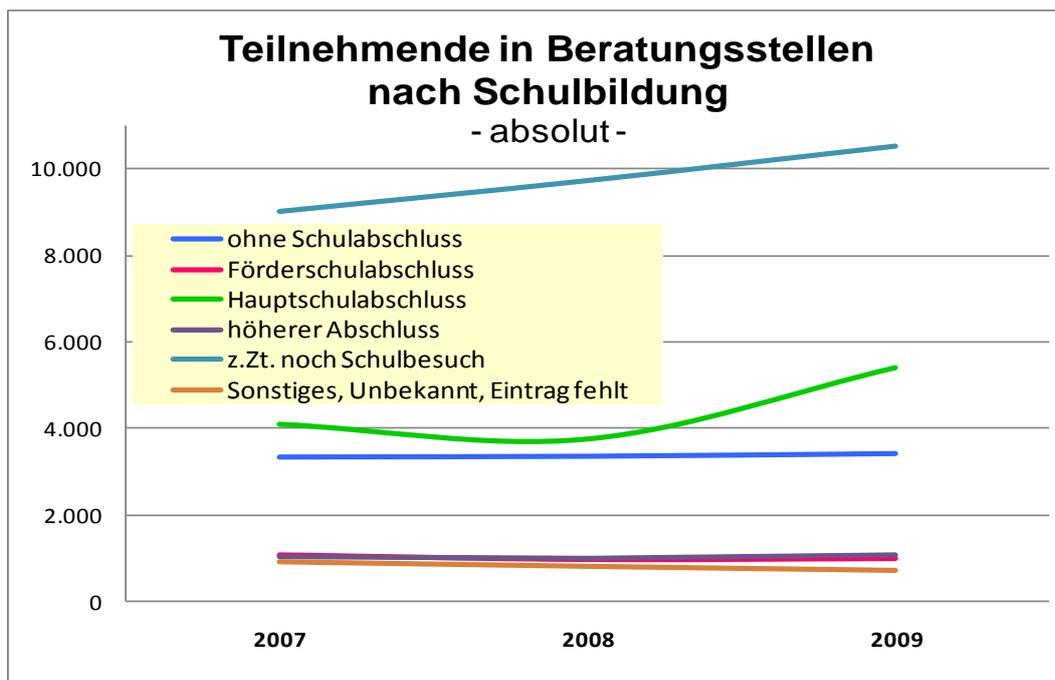
Von den jungen Menschen, die eine Jugendwerkstatt besuchen, kommt die Hälfte ohne Schulabschluss. Fast ein Drittel hat einen Haupt- oder Förderschulabschluss, nur 1 % verfügt über einen höheren Abschluss, 18 % gehen noch zur Schule.



Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach Schulbildung

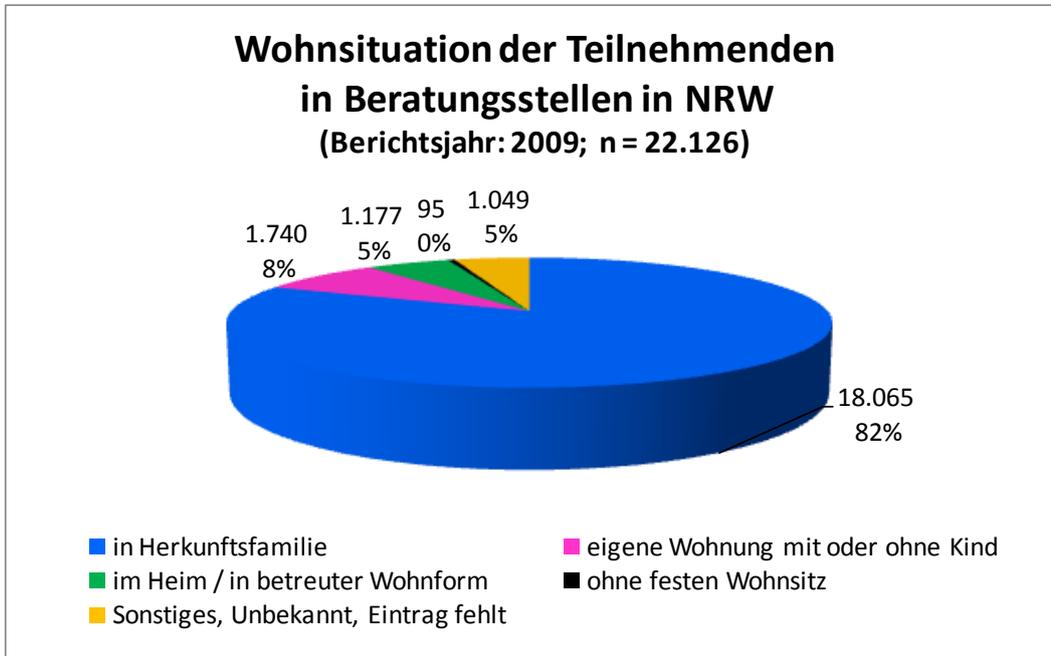
Die größte Gruppe der Jugendlichen in Einzelberatung der Beratungsstellen sind noch schulpflichtige Jugendliche, mit ansteigender Tendenz: ca. 9.000 in 2007 und ca. 10.500 in 2009.

Bei den Jugendwerkstätten übertrifft die Anzahl der jungen Menschen ohne Schulabschluss fast um das Dreifache die dann folgenden jungen Menschen mit Hauptschulabschluss. Allerdings ist die Tendenz hier fallend.

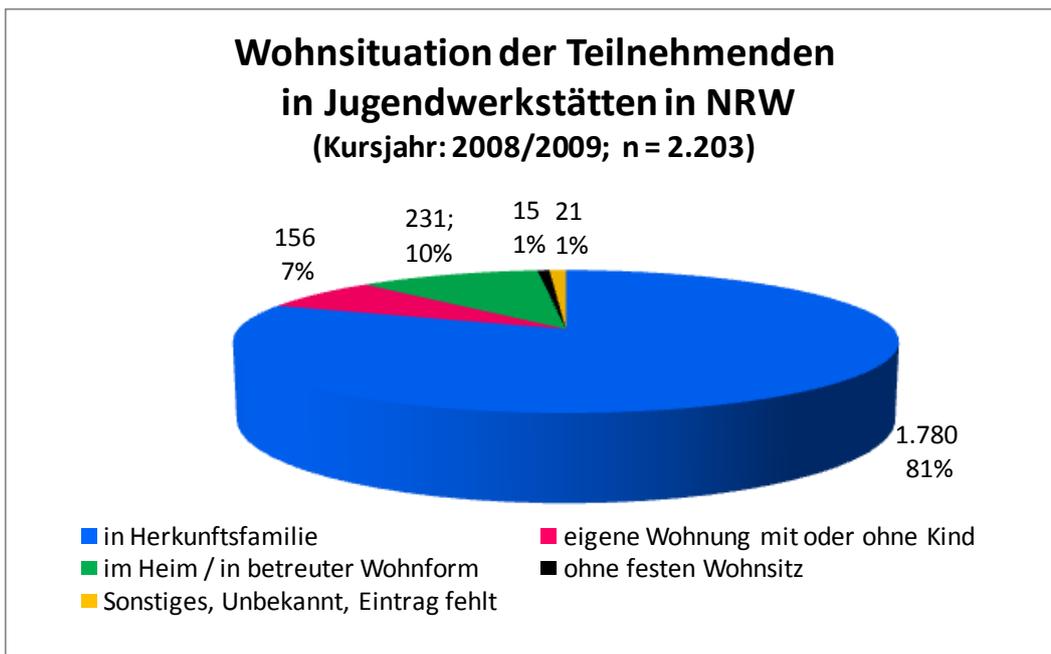


Wohnsituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Mehr als 80% der Jugendlichen in Einzelberatung der Beratungsstellen wohnen in der Herkunftsfamilie, in der Regel bei den Eltern oder einem Elternteil. 8 % wohnen in einer eigenen Wohnung, 5 % im Heim oder betreuter Wohnform.

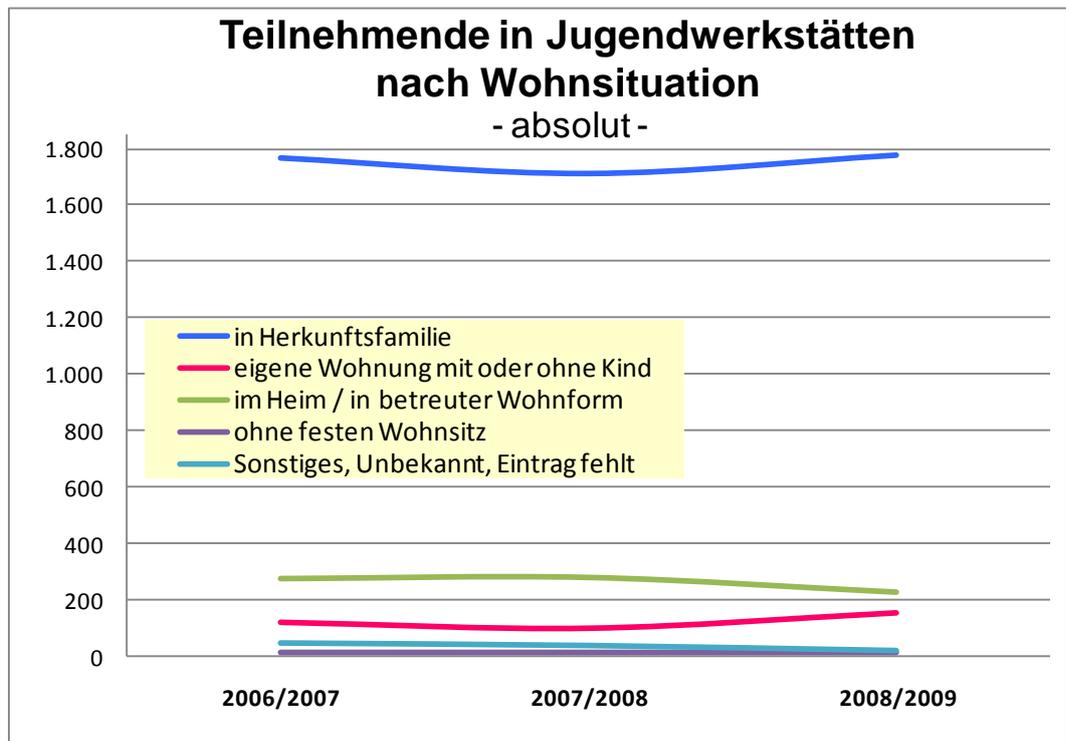
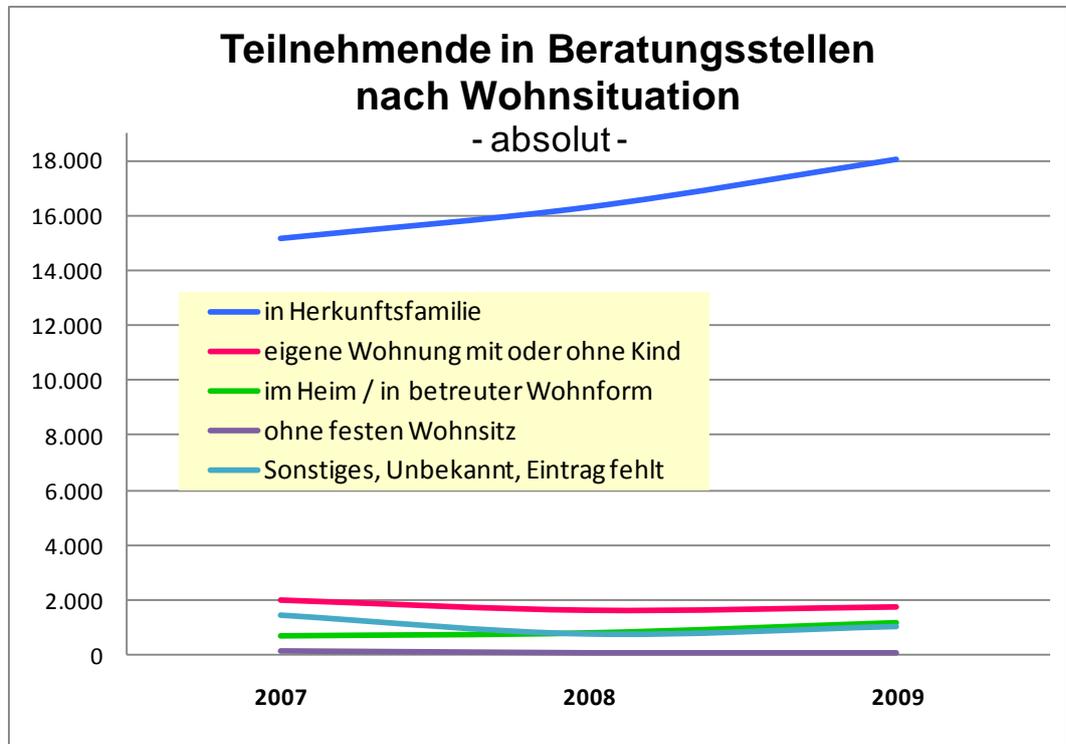


Auch von den Jugendlichen, die im Berichtsjahr in eine Jugendwerkstatt gegangen sind, wohnen mehr als 80% in der Herkunftsfamilie. Der Anteil derjenigen, die eine eigene Wohnung bewohnen, ist mit 7% fast gleich groß. Auffällig ist nur, dass der Anteil der Jugendlichen, die im Heim oder einer betreuten Wohnform wohnen, mit 10% doppelt so hoch liegt wie bei den Jugendlichen, die eine Beratungsstelle aufsuchen.



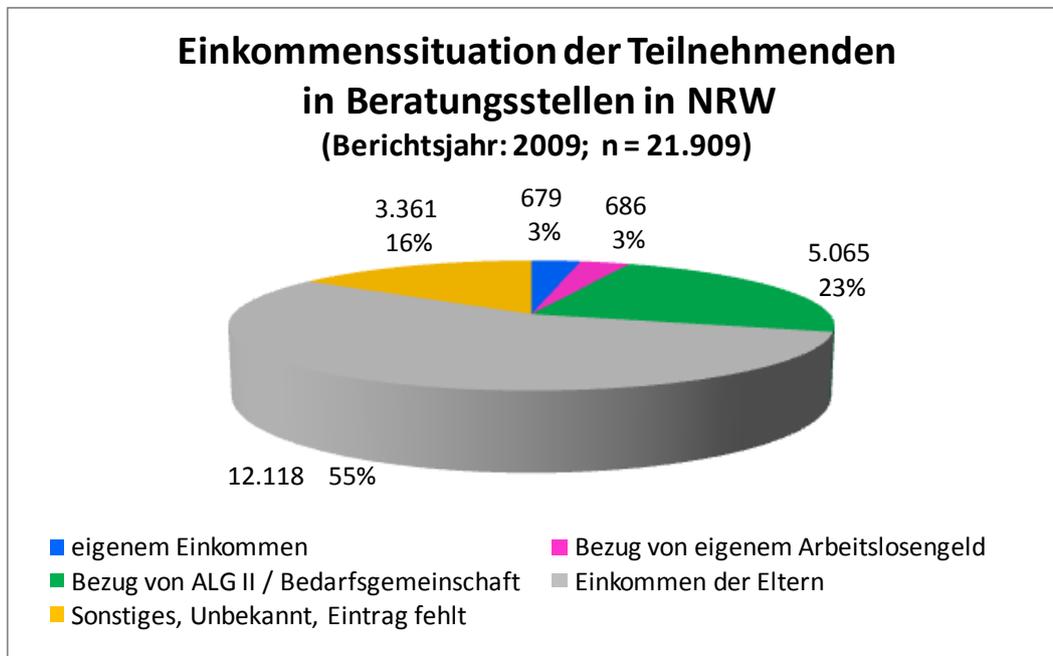
Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach Wohnsituation

Ca. 80% der jungen Menschen aus Beratungsstellen und Jugendwerkstätten wohnen in ihrer Herkunftsfamilie. Bei den Beratungsstellen-Jugendlichen lässt sich hier ein Anstieg feststellen, der möglicherweise auf die größer gewordene Gesamtzahl der Ratsuchenden zurückgeführt werden kann.

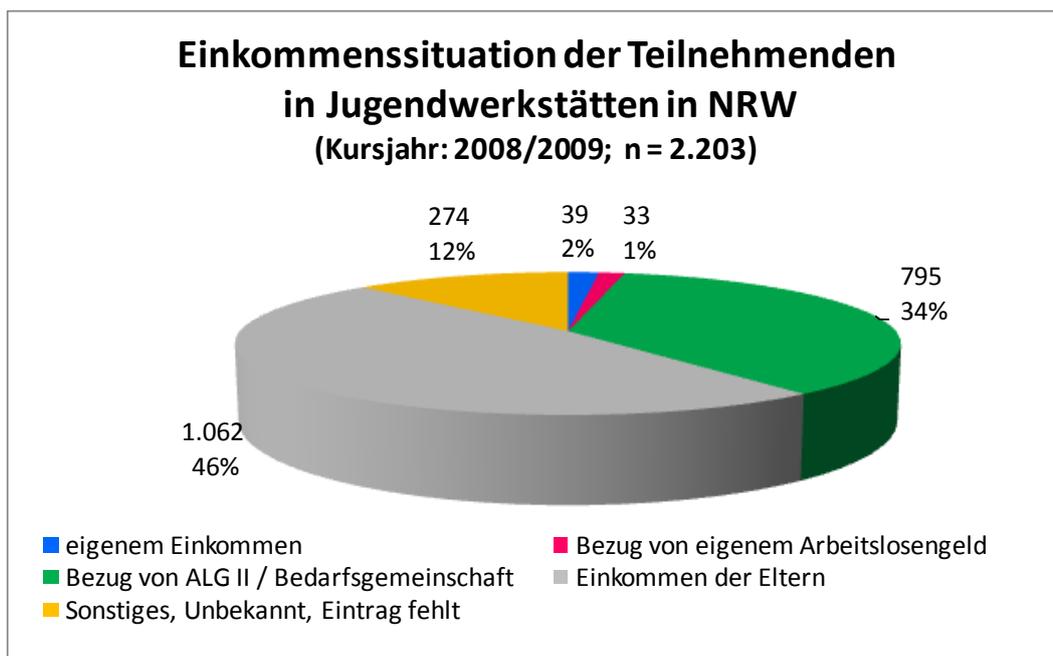


Einkommenssituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden in Beratungsstellen lebt vom Einkommen der Eltern, fast ein Viertel vom Bezug von Arbeitslosengeld II. Auffällig ist, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die keine Angaben zu ihrer Einkommenssituation machen konnten, mit 16 % relativ hoch liegt.

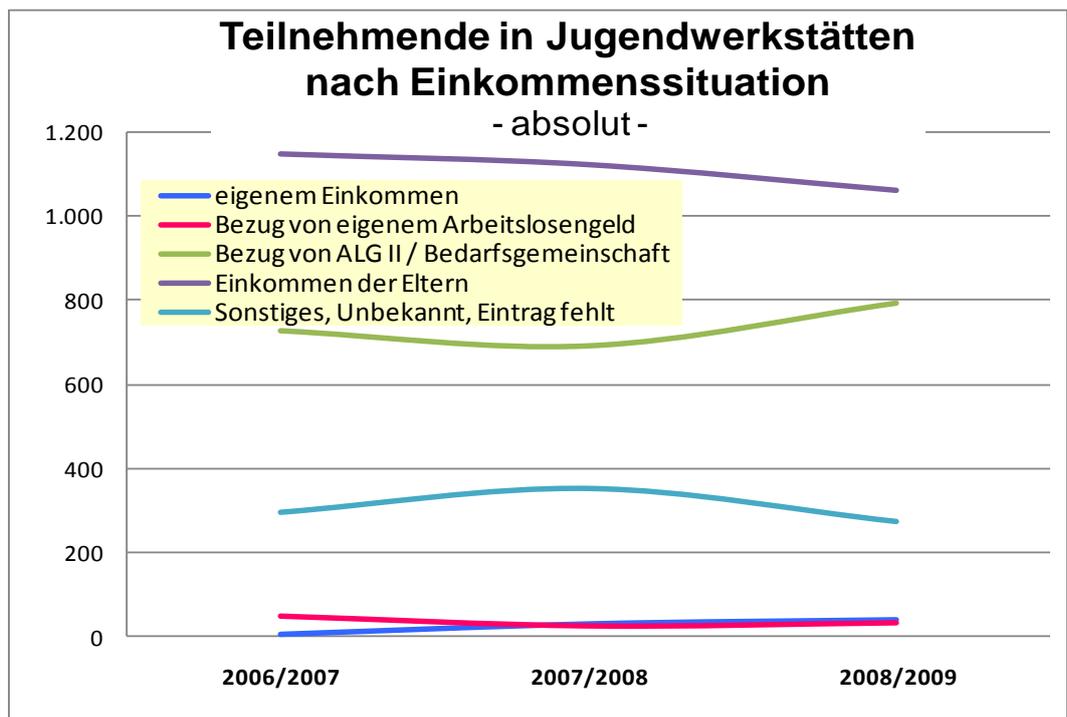
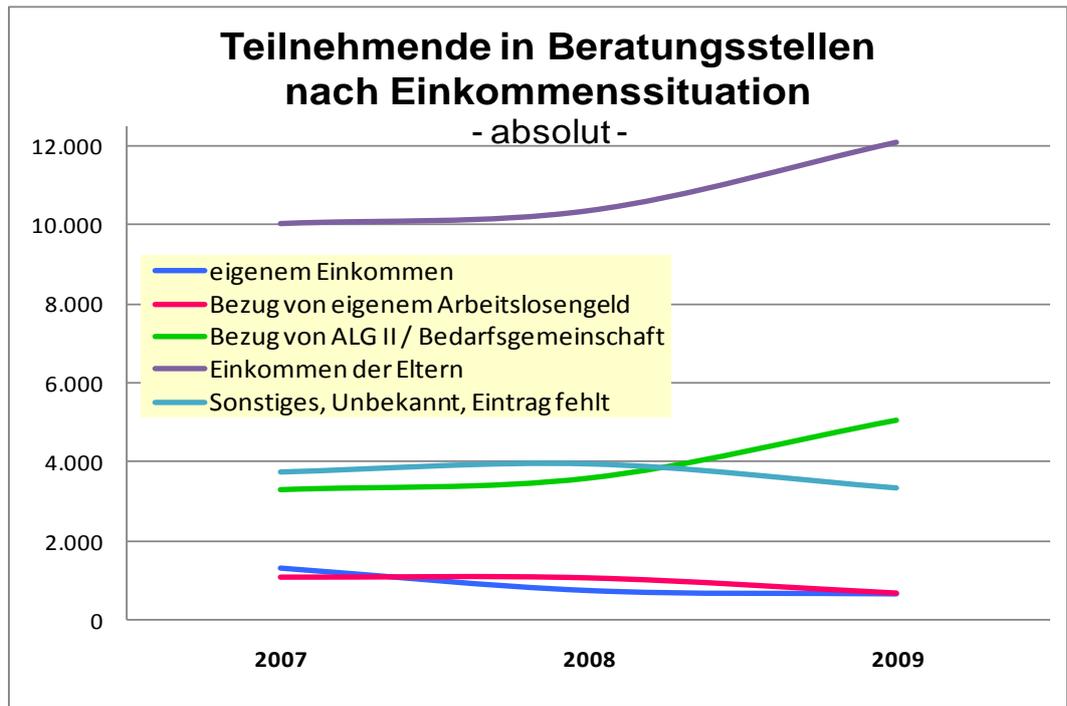


Knapp die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Jugendwerkstätten lebt vom Einkommen der Eltern, während die jungen Menschen, die vom Bezug von Arbeitslosengeld II leben, ein Drittel ausmacht. Auch hier liegt der Anteil der jungen Menschen, die keine Angaben zu ihrer Einkommenssituation machen konnten, mit 12 % relativ hoch.



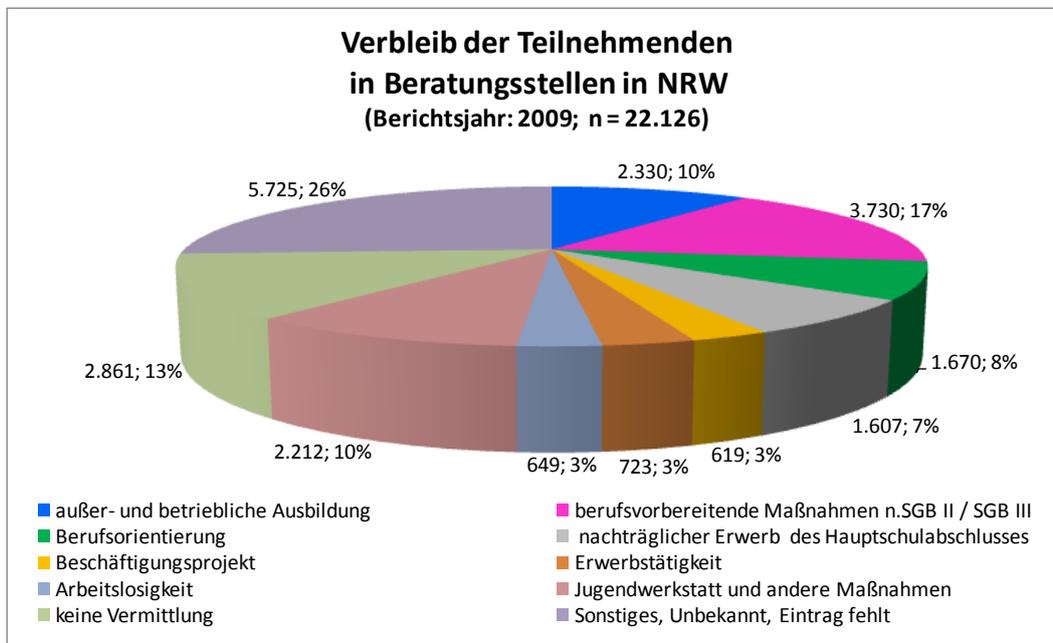
Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach Einkommenssituation

Ca. jeder zweite Jugendliche lebt vom Einkommen der Eltern. In den Beratungsstellen zeigt sich dies mit steigender Tendenz, in den Jugendwerkstätten mit fallender. So gut wie jeder fünfte Jugendliche, der in der Einzelberatung der Beratungsstelle ist, und jeder dritte Teilnehmende in einer Jugendwerkstatt lebt vom Bezug von Arbeitslosengeld II in der Bedarfsgemeinschaft. In beiden Einrichtungenformen ist diese Tendenz leicht steigend.

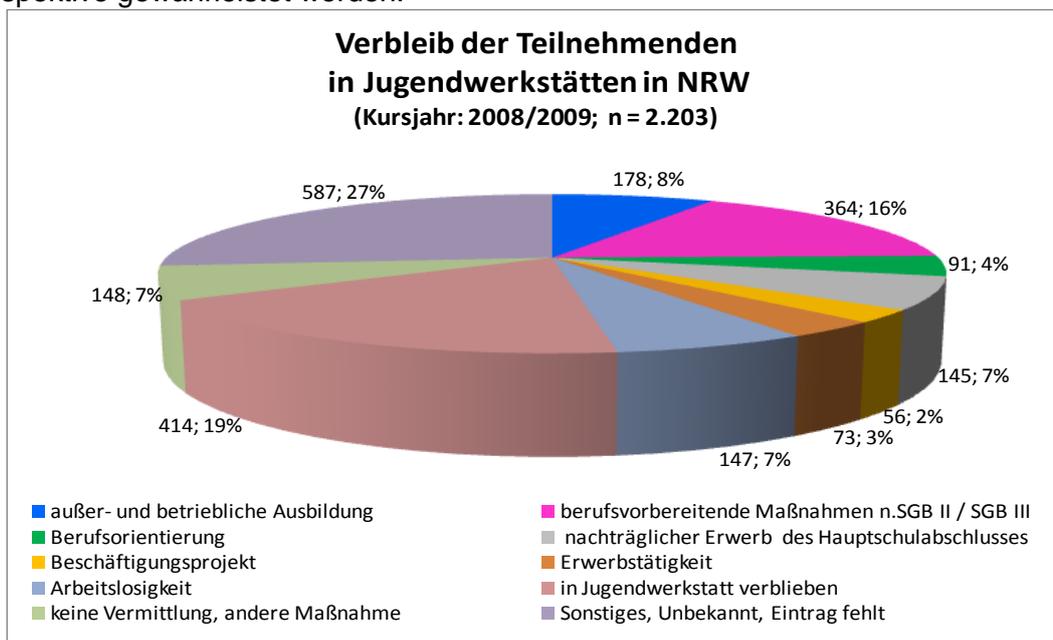


Verbleib nach Beendigung der Maßnahme

10% der Jugendlichen, die in Beratungsstellen intensiver betreut wurden, konnten in Ausbildung vermittelt werden, 17% in eine berufsvorbereitende Maßnahme der Arbeitsverwaltung, ebenfalls 10% in die Jugendwerkstatt oder eine andere Maßnahme. Bei mehr als 25% der Jugendlichen ist der Verbleib unbekannt, 13% konnten nicht vermittelt werden.

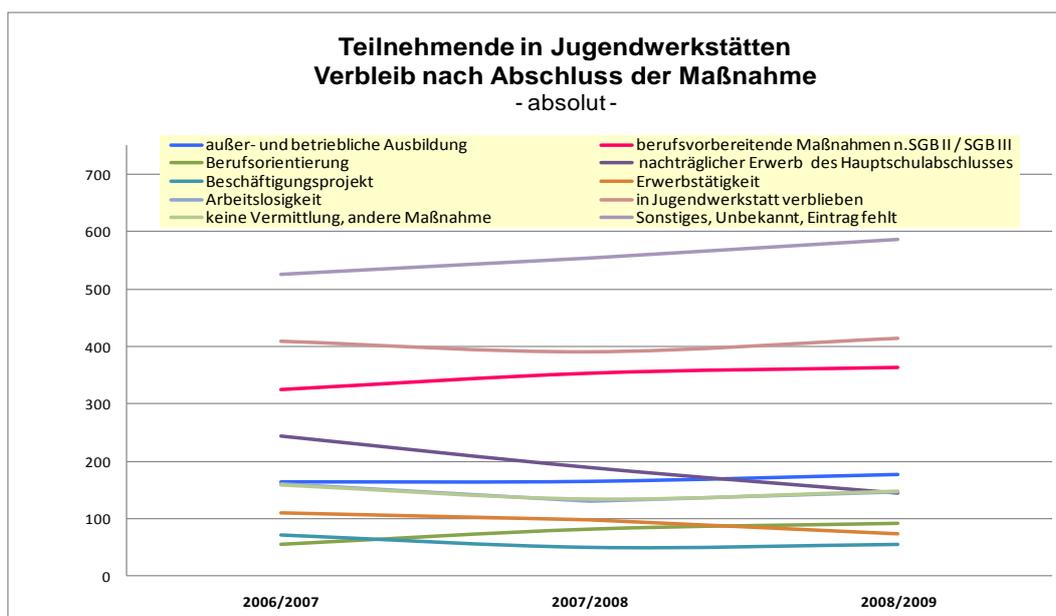
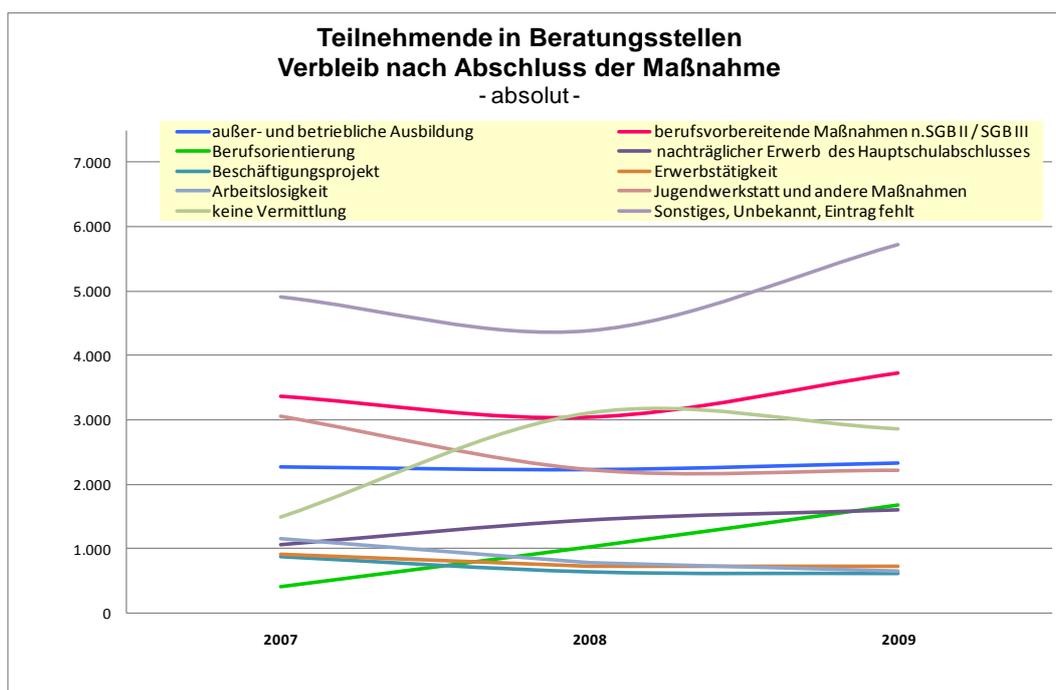


Von den Teilnehmenden in Jugendwerkstätten konnten 8% nach Durchlaufen der neunmonatigen Maßnahme eine Ausbildung beginnen. 25% wechselten in eine berufsorientierende (4%) oder berufsvorbereitende Maßnahme der Arbeitsverwaltung (16%), in ein Beschäftigungsprojekt (2%) oder in Erwerbstätigkeit (3%). 7% der Jugendlichen konnten ihren Hauptschulabschluss nachholen. Fast jeder fünfte Jugendliche verbleibt zur weiteren Persönlichkeitsstabilisierung in der Jugendwerkstatt. Folglich konnte für 6 von 10 Jugendlichen eine Anschlussperspektive gewährleistet werden.



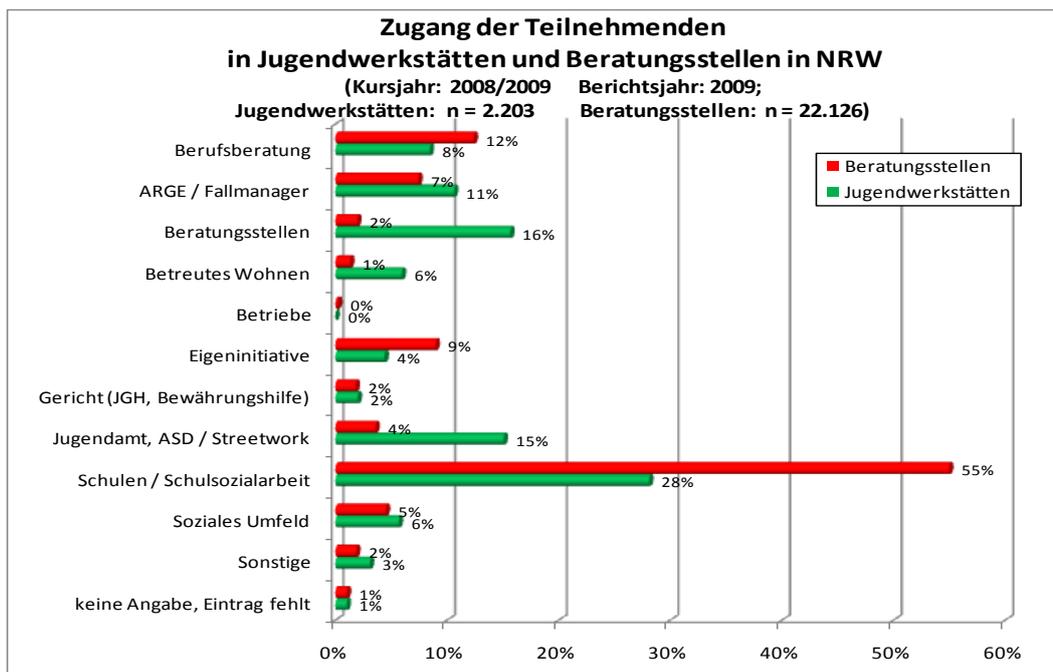
Beratungsstellen und Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach Verbleib nach Beendigung der Maßnahme

Der Längsschnittvergleich über die Jahre 2007 bis 2009 zeigt, dass die Vermittlung in Ausbildung bei den Beratungsstellen auf gleichem Niveau geblieben ist. Bei den Jugendwerkstätten ist sogar ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Für beide Einrichtungen konnten von 2008 auf 2009 zunehmend Jugendliche in berufsorientierende oder –vorbereitende Maßnahmen vermittelt werden. Der Anteil der Jugendlichen, bei denen der Verbleib unbekannt ist bzw. der Eintrag fehlt, ist bei beiden Einrichtungen mit ca. 25% nach wie vor hoch und steigt bei beiden Einrichtungen an. (bei den Beratungsstellen: 4.908 von 19.506 in 2007; 4.382 von 19.602 in 2008 und 5.725 von 22.126 in 2009; bei den Jugendwerkstätten: 526 von 2.226 in 2006/07; 554 von 2.148 in 2007/08 und 587 von 2.203 in 2008/09)



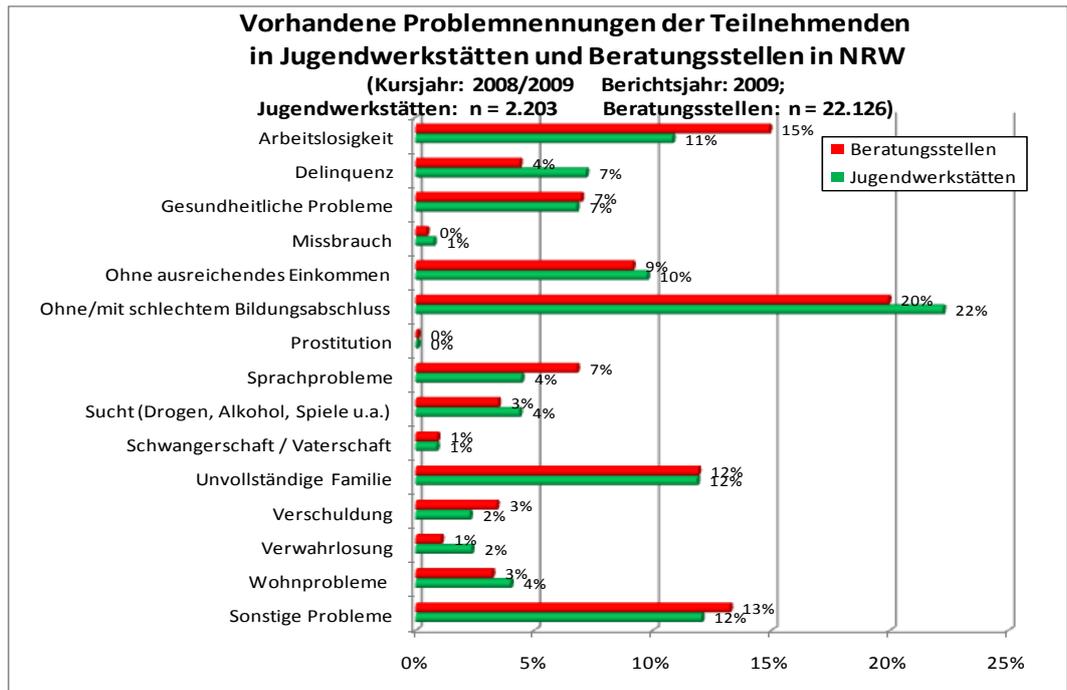
Zugang zu den Einrichtungen (Mehrfachnennungen möglich)

Über Schule und Schulsozialarbeit wird am häufigsten Kontakt zu Beratungsstellen und Jugendwerkstätten hergestellt. Dieser Umstand ist bei den Beratungsstellen mit 55% aller Nennungen besonders ausgeprägt. Aber auch bei den Jugendwerkstätten liegen die Schulen bzw. die Schulsozialarbeit mit 28% aller Nennungen an erster Stelle. Das Ergebnis spricht für die erfolgreiche und enge Zusammenarbeit der Jugendsozialarbeitsangebote mit Schule. Es folgen Berufsberatung (12%) und Eigeninitiative (9%), Beratungsstellen (16%) und das Jugendamt bzw. der Allgemeine Soziale Dienst / Streetwork (15%).



Vorhandene Probleme der Teilnehmenden (Mehrfachnennungen möglich)

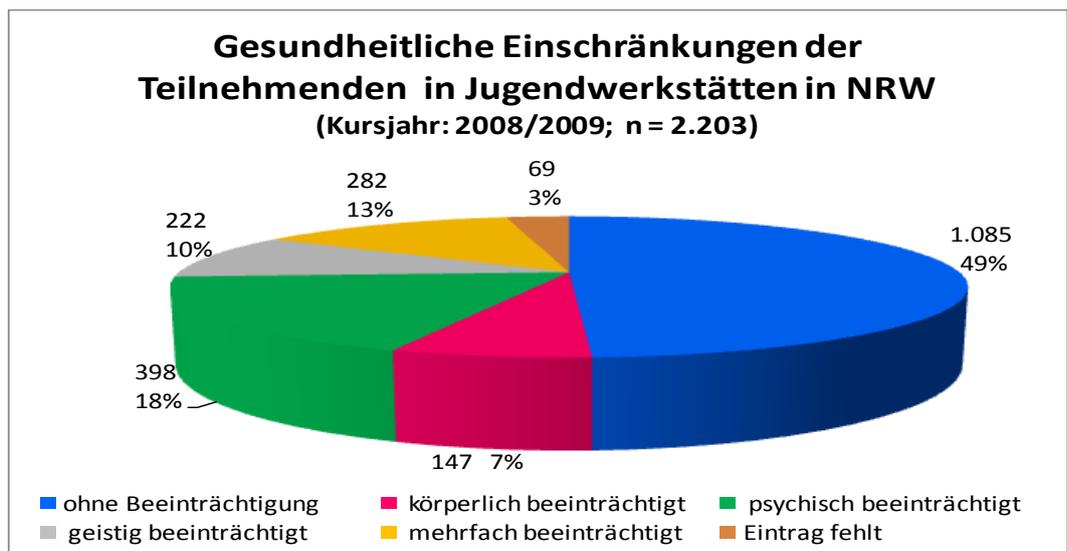
Der schlechte oder nicht vorhandene Bildungsabschluss ist das herausragende Problem der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies zeigt sich sowohl bei der Einzelberatung der Beratungsstellen (20%) und mehr noch in Jugendwerkstätten (22%), gefolgt vom Problem der Arbeitslosigkeit in Beratungsstellen (15%). Danach kommt für beide Einrichtungen mit 12% die unvollständige Familie als Problem, gefolgt von unzureichendem Einkommen und gesundheitlichen Problemen.



Gesundheitliche Einschränkungen in Jugendwerkstätten

Differenzierte Aussagen zu gesundheitlichen Einschränkungen der Teilnehmenden liegen nur für Jugendwerkstätten vor und basieren überwiegend auf Einschätzungen, Beobachtungen und Feststellungen der Träger und Fachkräfte in den Jugendwerkstätten.

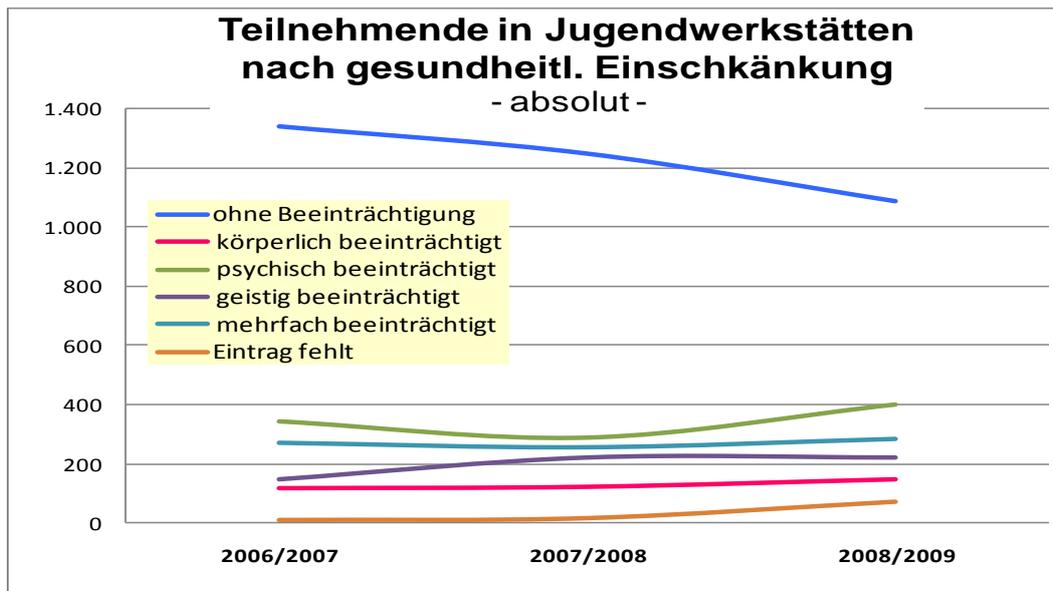
Knapp die Hälfte der jungen Menschen, die eine Jugendwerkstatt besuchen, ist den gemachten Angaben zufolge ohne Beeinträchtigung. 20% ist körperlich oder mehrfach beeinträchtigt, fast genauso viele (18%) leiden nach Einschätzung der Träger und Fachkräfte an einer psychischen Beeinträchtigung, und 10% der jungen Teilnehmenden ist geistig beeinträchtigt.



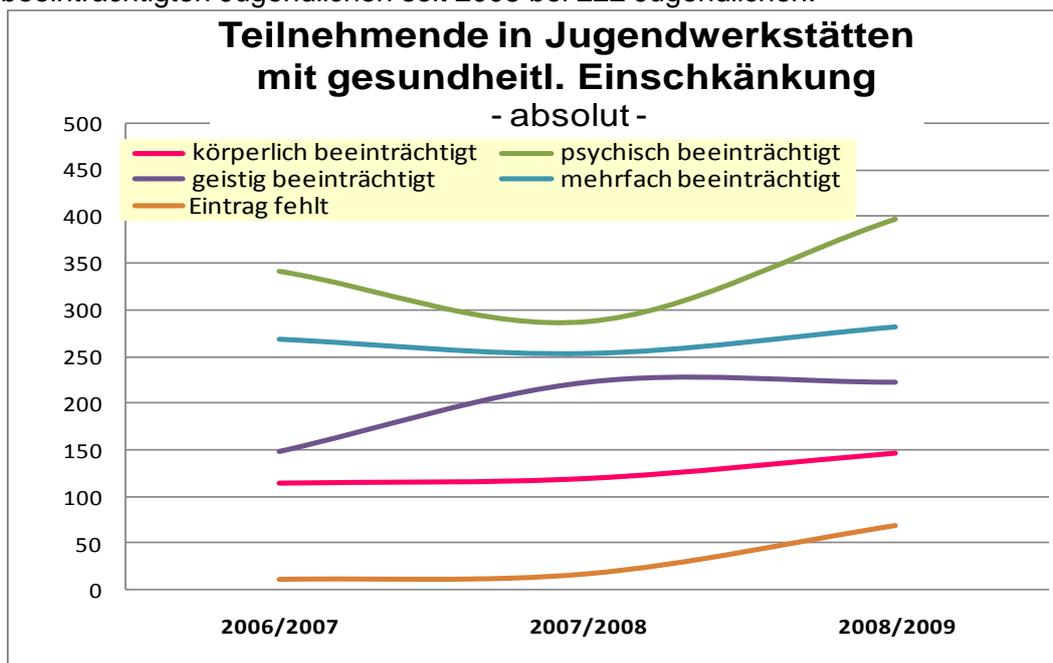
Jugendwerkstätten im Längsschnitt nach gesundh. Einschränkung

Der Längsschnittvergleich der von den Trägern und Fachkräften angegebenen Einschätzungen zur gesundheitlichen Einschränkung der Teilnehmenden über die Jahre 2007 bis 2009 zeigt folgende Entwicklung:

Die Anzahl der Jugendlichen ohne gesundheitliche Einschränkung ist in den Berichtsjahren 2007 bis 2009 von 60% auf 49% gefallen (oder von 1.340 auf 1.085). Demgegenüber ist die Zahl der körperlich, psychisch, geistig oder mehrfach beeinträchtigten Jugendlichen von 39% in 2007 (875 Jugendliche) auf 48% in 2009 (1.049 Jugendliche) angestiegen.



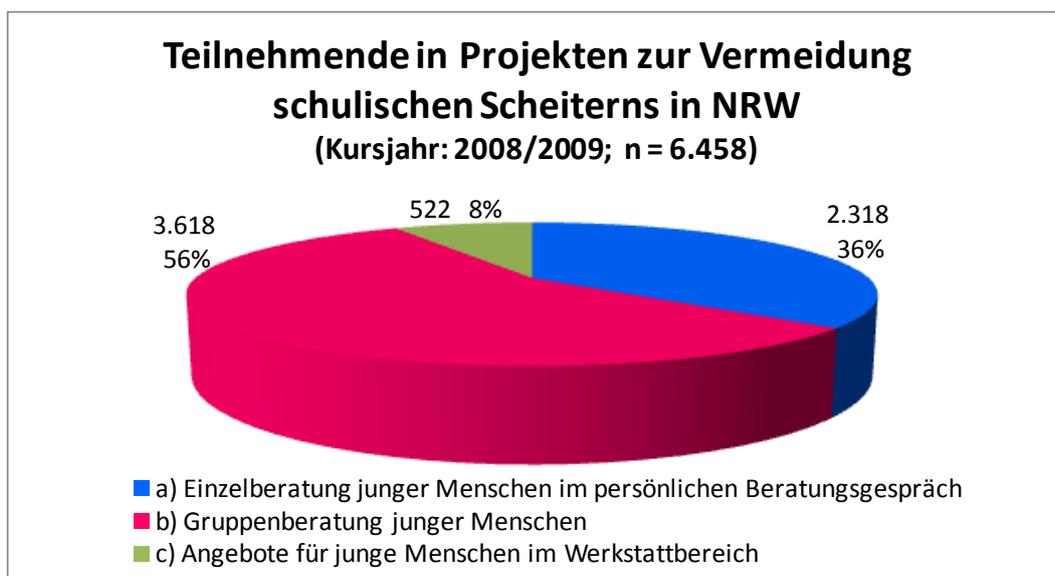
Schaut man sich die einzelnen Beeinträchtigungen im Detail an, so wird deutlich: Während die Zahl der psychisch beeinträchtigten Jugendlichen, die die größte Anzahl der Beeinträchtigungen ausmacht, überproportional gestiegen ist – von 288 in 2008 auf 398 in 2009 – und auch die Zahl der körperlich und mehrfach beeinträchtigten Jugendlichen leicht angestiegen ist, stagniert die Zahl der geistig beeinträchtigten Jugendlichen seit 2008 bei 222 Jugendlichen.



5 Jugendliche in Projekten zur Vermeidung schulischen Scheiterns

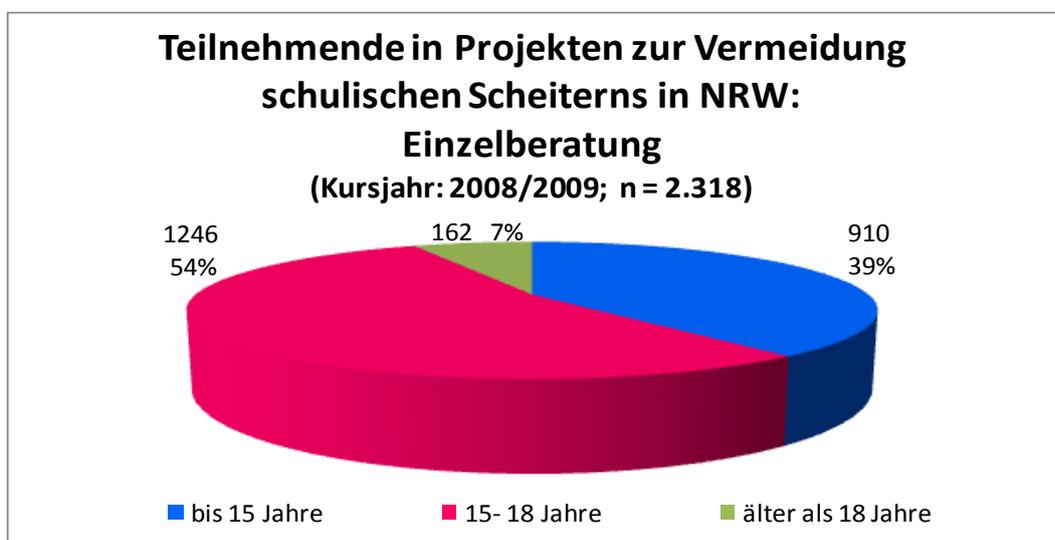
Art der Angebote für die Jugendlichen

Gut ein Drittel der Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns findet als Einzelberatung junger Menschen in persönlichen Beratungsgesprächen statt, mehr als die Hälfte als Gruppenberatung. 8% der Jugendlichen nutzt das Angebot für junge Menschen im Werkstattbereich, einen sehr stark auf werkpraktische Tätigkeiten ausgerichteten Bereich – im Gegensatz zur Einzel- und Gruppenberatung, bei denen das Beratungsgespräch im Vordergrund steht.



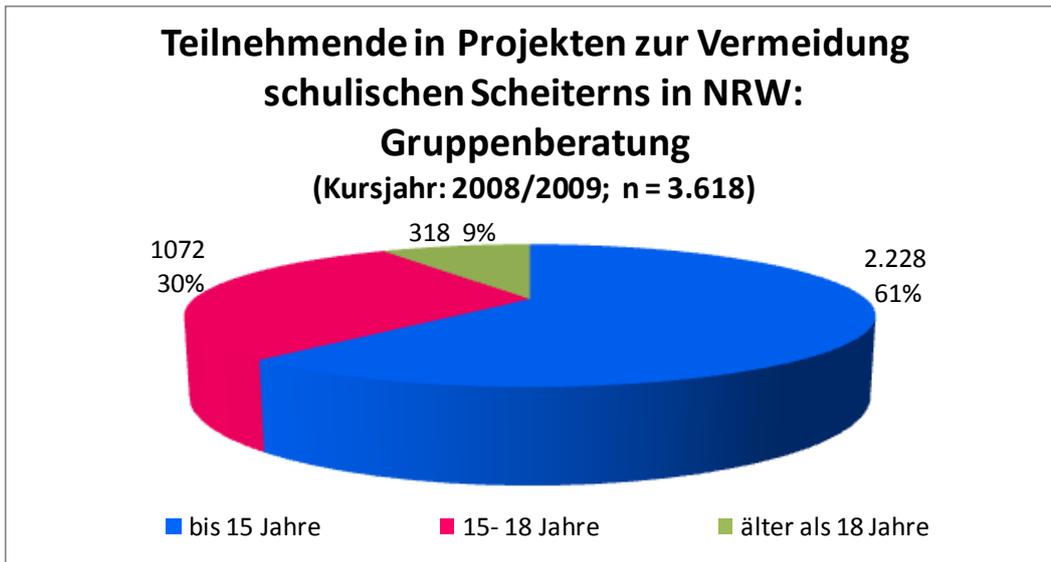
Alter der Jugendlichen in Einzelberatung

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen (54%), die an den Projekten zur Vermeidung schulischen Scheiterns in Einzelberatung teilnehmen, ist zwischen 15 bis 18 Jahre alt. Fast 40% der Jugendlichen sind in der Altersgruppe bis zu 15 Jahren. Älter als 18jährige sind nur zu 7% vertreten.



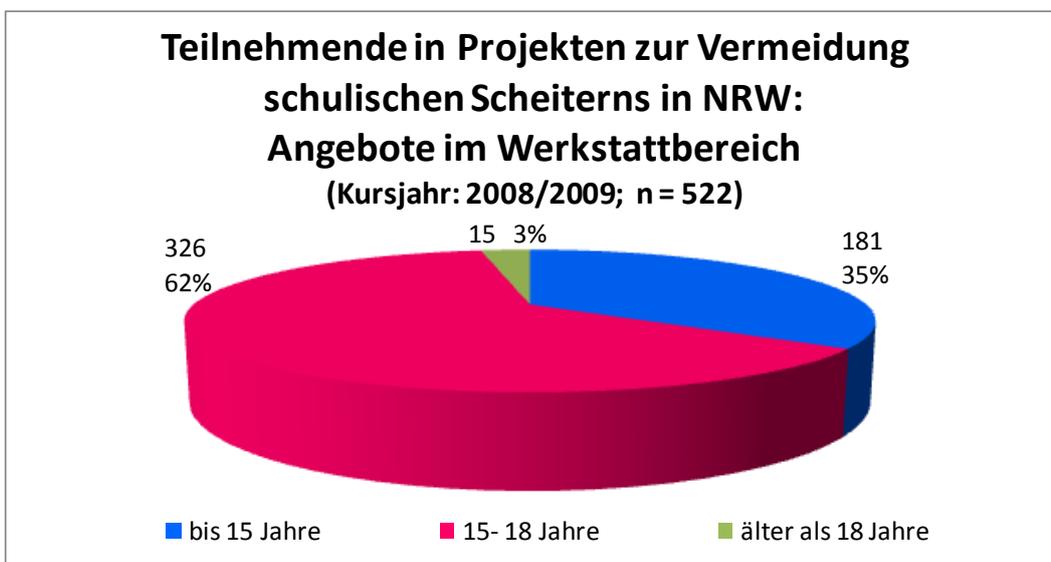
Alter der Jugendlichen in Gruppenberatung

Bei den Jugendlichen, die an den Projekten zur Vermeidung schulischen Scheiterns in Gruppenberatung teilnehmen überwiegen die bis 15jährigen. 60% der Jugendlichen kommt aus dieser Altersgruppe, während 30% der Jugendlichen aus der Altersgruppe der 15- bis 18jährigen kommt. Die älter als 18jährigen spielen mit 9% eine nachgeordnete Rolle.



Alter der Jugendlichen in Angeboten im Werkstattbereich

Im Werkstattbereich innerhalb der Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns in NRW spiegelt in etwa die Verteilung der Einzelberatung wider. Die 15- bis 18jährigen Jugendlichen repräsentieren mit 62% die größte Altersgruppe, gefolgt von den bis 15jährigen mit 35%. Die Altersgruppe der älter als 18jährigen ist auf 3% „geschrumpft“.





6 Ergebnisse der Auswertung im Überblick

Anteil aller erreichten Jugendlichen

Von den insgesamt 75.437 jungen Menschen, die 2009 mit den **Beratungsstellen** persönlich Kontakte aufgenommen haben, wurden insgesamt 45.539 Jugendliche in Einzel- und Gruppenberatung betreut, von diesen wiederum 22.126 in Einzelberatung beraten und begleitet. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der zu betreuenden Jugendlichen (Einzel – und Gruppenberatung) deutlich angestiegen: von insgesamt 38.870 in 2008 auf 45.539 in 2009; das sind 17 Prozent.

2009 wurden von den **Jugendwerkstätten** in NRW insgesamt 2.203 Jugendliche gefördert. Dies ist ein leichter Anstieg um 2,5% im Vergleich zum Berichtsjahr 2008 – hier lag die Anzahl der geförderten Jugendlichen insgesamt bei 2.148.

In den **Projekten zur Prävention und Vermeidung schulischen Scheiterns** wurden in 2009 insgesamt 6.458 Jugendliche unterstützt und gefördert. Im Vergleich zum Vorjahr ist hier ein Rückgang um 934 Jugendliche (um 12,6%) zu verzeichnen.

Ausgewählte Merkmale von Jugendwerkstätten und Beratungsstellen

Geschlecht

Vergleicht man das Geschlecht derjenigen, die im Berichtsjahr jeweils die Beratungsstellen zwecks Einzelberatung und die Jugendwerkstätten besucht haben, so überwiegt der Anteil der männlichen Jugendlichen in beiden Einrichtungstypen. In den Jugendwerkstätten liegt der männliche Anteil allerdings 10 Prozentpunkte über dem der Beratungsstellen. Es sind mehr als doppelt so viele Jungen wie Mädchen in den Jugendwerkstätten.

Staatsangehörigkeit

Beim Vergleich der Staatsangehörigkeit liegen Beratungsstellen bei der Einzelberatung und Jugendwerkstätten annähernd gleichauf. In beiden Einrichtungstypen liegt der Anteil der deutschen Jugendlichen fast bei 2/3 aller Teilnehmenden. Einen Unterschied gibt es dennoch: Während die Zahl deutscher Jugendlicher, die in Einzelberatung in Beratungsstellen sind, gerade im letzten Jahr deutlich gestiegen ist, stagniert die Anzahl deutscher Jugendlicher in den Jugendwerkstätten.



Schulbildung

Bei der Schulbildung gibt es zwischen beiden Einrichtungsformen große Unterschiede. Die Hälfte der in der Jugendwerkstatt Teilnehmenden ist ohne Schulabschluss, weitere 30% besitzen einen Haupt- oder Förderschulabschluss. In den Beratungsstellen haben ebenfalls 29% der Jugendlichen in Einzelberatung einen Haupt- oder Förderschulabschluss, die Beratenen ohne Schulabschluss sind jedoch nur mit 12% vertreten. 48% der Jugendlichen in Einzelberatung der Beratungsstellen geht noch zur Schule.

Verbleib

Der Verbleib nach Abschluss der Angebote sieht für die Jugendlichen folgendermaßen aus:

- 25% der Jugendlichen, die über Einzelberatung durch die Beratungsstellen betreut wurden, und 20% der Jugendlichen aus Jugendwerkstätten konnten in Qualifizierungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung (Berufsorientierungsjahr, berufsvorbereitende Maßnahmen nach SGB II und SGB III) vermittelt werden.
- Jeweils 7% der Jugendlichen in Beratungsstellen und Jugendwerkstätten konnten darüber hinaus nachträglich den Hauptschulabschluss erwerben.
- 10% der Jugendlichen, die in der Einzelberatung der Beratungsstellen waren, und 8% der Jugendlichen aus Jugendwerkstätten konnten in Ausbildung vermittelt werden.
- Bei ca. 25% aller Jugendlichen aus Beratungsstellen und Jugendwerkstätten ist der Verbleib nach Ablauf der Maßnahme allerdings unbekannt.

7 Fazit

Die Ergebnisse dieser dritten NRW-weiten Abfrage zur Teilnehmerstruktur landesgeförderter Angebote der Jugendsozialarbeit machen u.a. deutlich:

- Die Gruppe der 15 – 18 jährigen Jugendlichen stellt unverändert die größte Zielgruppe der Maßnahmen dar; ihre Zahl nimmt für den Berichtszeitraum sogar (vor allem bei den Jugendwerkstätten und Beratungsstellen) zu.
- Die Angebote der Jugendwerkstätten und Beratungsstellen werden von wesentlich mehr männlichen als weiblichen Jugendlichen besucht.
- Der schlechte oder nicht vorhandene Bildungsabschluss ist nach wie vor das größte Problem der Jugendlichen in Beratungsstellen und Jugendwerkstätten.
- Die von den Trägern und Fachkräften gemachten Angaben über die gesundheitlichen Einschränkungen der Jugendlichen in Jugendwerkstätten



weisen auf folgenden Trend hin: Die Zahl der jungen Menschen vor allem mit psychischen, aber auch mit körperlichen, Beeinträchtigungen steigt an.

Der Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit ist ein wichtiger Schritt im Lebensverlauf und Verselbständigungsprozess junger Menschen und gleichzeitig wichtige Voraussetzung für ihre berufliche und soziale Integration. Bildungs- und Berufsabschlüsse bilden hierbei die zentrale Grundlage.

In den nächsten Jahren ist aufgrund des demographischen Wandels damit zu rechnen, dass die Zahl der Schulabgänger abnehmen wird und Fachkräfte fehlen werden. Es wird zwar erwartet, dass dieser demographische Wandel und der Fachkräftemangel auch die Chancen für benachteiligte Jugendliche verbessern. Hier müssen aber für diese Zielgruppe entsprechend Begleit- und Unterstützungsmaßnahmen vorgehalten werden. Allerdings – und da sind sich die Experten einig – ist für die nächsten Jahre nicht zu erwarten, dass die Zahl der Jugendlichen sinken wird, die die Schule ohne oder nur mit Hauptschulabschluss verlassen.

Die Notwendigkeit eines Fördersystems bleibt damit uneingeschränkt bestehen. In diesem Zusammenhang haben gerade die Angebote der Jugendsozialarbeit – neben den Hilfe- und Dienstleistungsangeboten nach SGB II, SGB III, den Schulen und (Aus-)Bildungsträgern – als niederschwellige „Vorschalt“-Maßnahmen für die sich anschließenden Unterstützungsangebote einen bedeutenden Stellenwert.

Die aufgeführten Verbleibzahlen belegen, dass alle Einrichtungsformen – sowohl die Beratungsstellen, die Jugendwerkstätten wie auch die Angebote zur Vermeidung schulischen Scheiterns – ihrer Aufgabe als persönlichkeitsstabilisierende und soziale Benachteiligungen ausgleichende bzw. abmildernde Angebote der Jugendhilfe gerecht werden. Ohne sie gäbe es für diese Jugendlichen kein Einmünden in arbeitsmarktpolitische Eingliederungsleistungen. Jugendliche, die sich in den Regelsystemen „schwer tun“, aus diesen herauszufallen drohen oder gar herausfallen, erhalten in den Angeboten der Jugendsozialarbeit passgenaue Unterstützung, die ihre Bildungs- und Teilhabechancen erhöht.

Im Rahmen eines benachteiligten-orientierten Übergangs von der Schule in Ausbildung und Arbeit haben sich auch die Angebote der Jugendsozialarbeit in Zukunft den gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen zu stellen und Fragen aufzunehmen wie zum Beispiel:

- die Intensivierung ihrer ganzheitlichen Bildungsanstrengungen im Rahmen kommunaler Bildungslandschaften,
- die inklusive Gestaltung des Übergangs Schule – Beruf,
- die Auseinandersetzung mit einer sich verändernden Zielgruppe.

Es gilt, die betroffenen Jugendlichen darin zu unterstützen, die bestehenden Hürden auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit zu überwinden nach dem Motto „Kein Jugendlicher darf verlorengelassen!“.